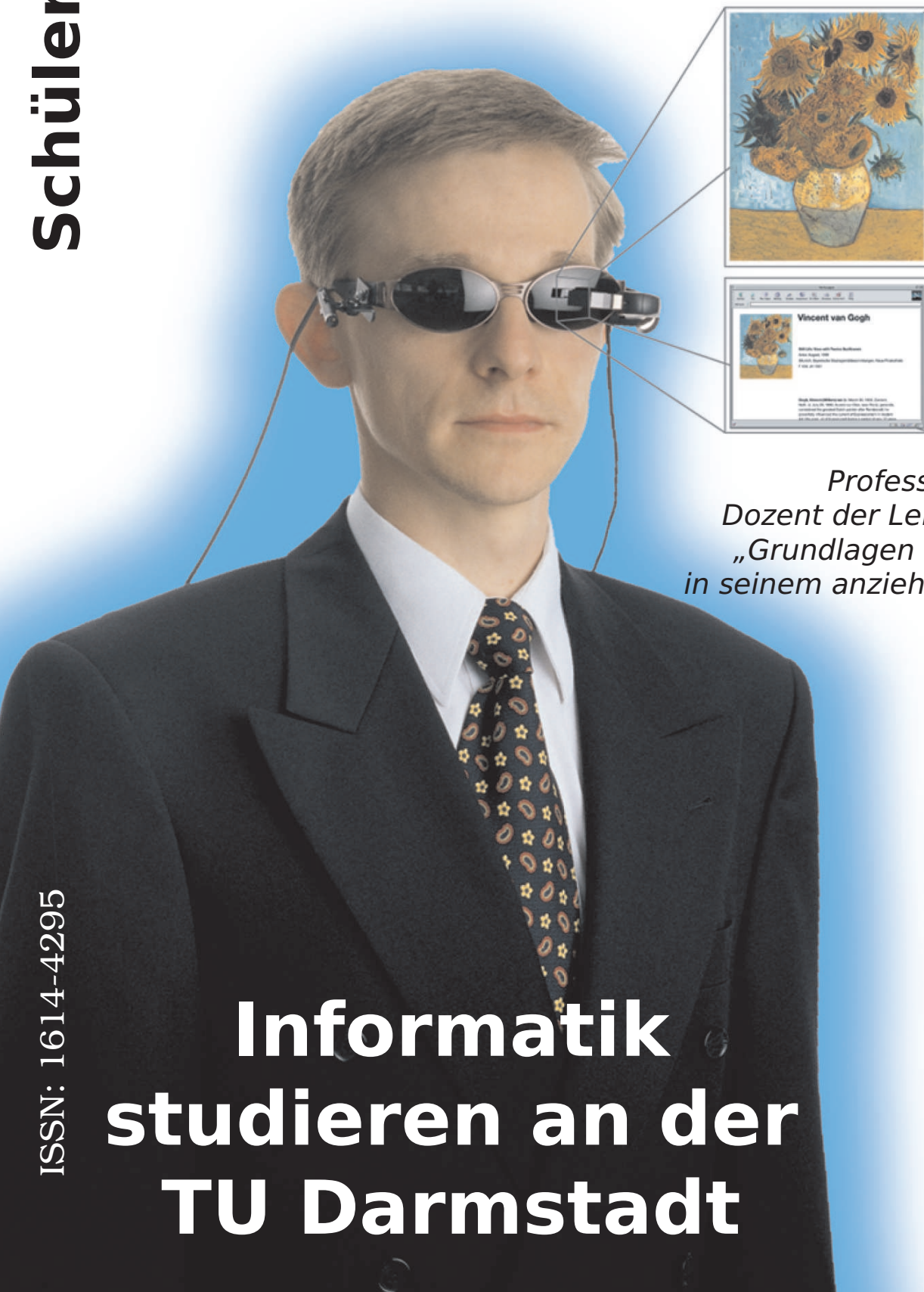
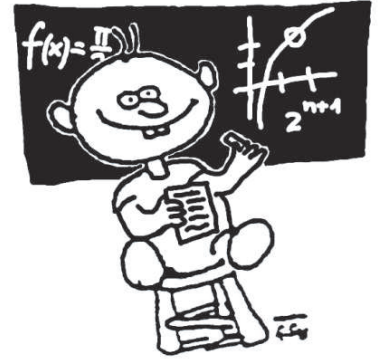


Inforz

Zeitschrift der Studierenden der
Informatik der TU Darmstadt



*Professor Bernt Schiele
Dozent der Lehrveranstaltung
„Grundlagen der Informatik I“
in seinem anziehbaren Computer*

**Informatik
studieren an der
TU Darmstadt**

Liebe Leserin, lieber Leser,

schön, dass du dieses Heft in die Hand nimmst und darin herumschmökert. Anscheinend hast du Interesse an Informatik – oder zumindest am Studieren. Wir wollen dir hier viele Informationen und Tips mit auf den Weg geben und dir die Entscheidung für (oder auch gegen) Informatik als Studienfach an der TU Darmstadt erleichtern.

Du findest vieles, was dir einen Einblick in das Leben eines Studierenden und in den Studienalltag an der Uni geben soll. Außerdem natürlich Informationen über das Informatikstudium an sich, über Inhalte und Abläufe und vieles weitere mehr.

Dieses Heft soll dir einen groben Überblick über das Informatikstudium an der TU Darmstadt geben, kann aber natürlich nicht auf alle Fragen eingehen. Wenn du Fragen hast, kannst du uns jederzeit erreichen. Entweder persönlich im Fachschaftsraum D120 oder per E-Mail oder Telefon. Die Adressen findest du hinten im Heft. Wir wünschen dir nun viel Spaß beim Lesen und würden uns freuen, dich bald als Erstsemester bei uns begrüßen zu dürfen!

Deine Fachschaft Informatik

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Dekans	3
Vorwort der Fachschaft	4
Was ist Informatik	5
Was ist Informatik nicht	5
Studienziele	6
Berichte aus dem Studi-Alltag	8
Berichte von Berufspraktikern	11
Informatik in den Medien	14
Von der Schule an die Uni	15
Studiengänge	16
Studieninhalte	18
Studienfinanzierung	20
Einen Tag lang Student sein	22
Ich studiere Informatik in Darmstadt weil	23
Leben an der Hochschule	24
Wohnen	25
Auslandsstudium	27
Studienberatung	28
Weitere Informationsquellen	29
Häufige Fragen	30
Impressum	30
Angebote der Fachschaft	31
10 Fakten	32

Vorwort des Dekans

Liebe Schülerinnen und Schüler,

Informatik-Absolventen der TU Darmstadt hatten noch nie ein Problem, adäquate berufliche Positionen zu erreichen. Im Gegenteil: Der typische Absolvent – und erst recht die typische Absolventin! – hat den ersten Arbeitsvertrag schon unterschrieben, bevor das Studium überhaupt beendet ist. Das kommt nicht von ungefähr.

Zur Erklärung dieses Phänomens möchte ich erst einmal eine scheinbar einfache Frage aufwerfen: Was ist eigentlich Informatik? Die Antwort mag vielleicht überraschen: Informatik ist schlicht und einfach die moderne Form, wie man Probleme angeht und löst. Nichts geht heute mehr ohne anspruchsvolle Informatik in Forschung und Entwicklung.

Nur ein Beispiel: Jedes Mittelklasseauto wird inzwischen von mehreren Dutzend Computern gesteuert. In nicht allzu ferner Zukunft werden die Navigationssysteme von tausenden Autos permanent über das Internet miteinander kommunizieren, um die einzelnen Fahrer so durch den Verkehr zu leiten, dass keine Staus entstehen.

Ein anderes Beispiel ist die Medizin. Immer weiter wird die Intensivmedizin im Krankenhaus durch intelligente, autonome Assistenten unterstützt. Aber auch im Alltag: Ältere und gebrechliche Menschen werden mehr als bisher am Leben teilhaben können, weil ihr Gesundheitszustand durch „anziehbare“ (wearable) Computernetzwerke in ihrer Kleidung kontrolliert wird. Im Ernstfall ruft dieses Computernetzwerk selbstständig den Notarzt, bereitet die wichtigsten medizinischen Daten adäquat auf und schickt sie beim Notruf gleich mit. Oder: Die aktuelle Forschung an autonomen Robotern hat bisher dazu geführt, dass die TU Darmstadt mehrfach Weltmeister im Robodog-Fußball ist. Die Forschung an diesen fußballspielenden Robotern wird in absehbarer Zukunft zu einer Vielzahl von Innovationen führen, zum Beispiel automatisierte Haus-

haltshilfen und intelligente Bewegungshilfen für behinderte Menschen.

Informatik-Absolventen der TU Darmstadt sind Generalisten auf hohem Niveau. Sie sind daher typischerweise nicht als Programmierer beschäftigt, sondern als „Experten für die Umsetzung“ in Teams mit Experten aus anderen Fachrichtungen. Sie analysieren das Problem im Team, entwickeln Ideen für eine computerbasierte Lösung, arbeiten diese Ideen aus und leiten die Umsetzung. Die Informatiker sind die Teammitglieder, die die Suche nach Lösungen auf dem Boden der Tatsachen halten, weil sie genau wissen, was umsetzbar ist und was nicht. Informatik-Absolventen der TU Darmstadt arbeiten als Berater, Forscher, Manager, IT-Sicherheitsspezialisten, Geschäftsleute, Lehrer, Coaches und vieles mehr.

Daran orientiert sich das Informatik-Studium an der TU Darmstadt. Wir haben unsere Studiengänge in den letzten Jahren so weiterentwickelt, dass Sie einen breiten Einblick in alle modernen Entwicklungsrichtungen der Informatik erhalten. In der Abschlussarbeit können Sie an einer Problemstellung an vorderster Front der Forschung arbeiten. Das Netzwerk des Fachbereichs am IT-Standort Darmstadt und in der IT-Region Rhein/Main/Neckar bietet Ihnen vielfältige Möglichkeiten für Praktika und bezahlte Tätigkeiten in industrieorientierten Forschungsinstituten und in Firmen. Viele unserer Studierenden ziehen sogar eine Abschlussarbeit in einem Forschungsinstitut oder in Kooperation mit einer Firma vor.

Es ist nicht überraschend, dass die Informatik-Absolventen der TU Darmstadt regelmäßig bei Umfragen unter Personalverantwortlichen Platz 1 in Rhein/Main/Neckar und einen der ersten Plätze in ganz Deutschland einnehmen.

Profitieren Sie von diesem TU-Darmstadt-Bonus!

*Prof. Karsten Weihe,
Dekan des Fachbereichs Informatik*

Die Fachschaft

Dieses Heft wurde von Studierenden zusammengestellt, die sich am Fachbereich Informatik für andere Studierende und auch für Studieninteressierte einsetzen, sie informieren und ihnen vor und im Studium helfen.

Sie werden meist als „Fachschaft“ bezeichnet. Im Grunde sind alle Studierenden zusammen die „Fachschaft“, aber im Alltag bezeichnet man damit die „aktiven“ Studentinnen und Studenten, die mithelfen und anpacken.

Sie helfen bei Problemen, die im Studium auftreten können und kümmern sich darum, dass alles läuft und die Studierenden ohne größere Schwierigkeiten durchs Studium kommen.

Dazu zählt das Informieren von Schülern bei hobit und HIT, das Erstellen von Infomaterialien, die Einführungswoche zum Beginn des Studiums (Orientierungsphase, kurz: Ophase). Wir sind je-

derzeit Ansprechpartner bei Problemen, und einmal pro Woche treffen wir uns in unserem Fachschaftsraum, um gemeinsam über alles zu sprechen und die kommende Woche zu planen.

Wir geben auch regelmäßig eine Fachschaftszeitung, *Inforz* genannt, heraus, du hältst grade eine „Sonderausgabe“ davon in den Händen.

Außerdem veranstalten wir Partys, Grillfeste, Spieleabende, Kneipentouren – der Spaß kommt also auch nicht zu kurz.

Falls du uns kennenlernen möchtest, so kannst du das jederzeit tun, indem du einfach mal vorbeischaust (siehe Seite 22), Anschrift und Kontaktmöglichkeiten findest du auf der letzten Seite im Impressum.

Vielleicht gehörst du im nächsten oder übernächsten Jahr ja auch schon dazu? Wir würden uns sehr freuen.



Was ist Informatik?

Informatik ist die Wissenschaft des systematischen Problemlösens. Sie analysiert Informationen und verarbeitet sie meist mit Hilfe von Rechenanlagen, sprich Computern. Allerdings ist die Informatik nicht auf den Computer angewiesen, da sie eher theoretische Konzepte erstellt, die dann mit dem Arbeitswerkzeug Computer praktisch umgesetzt werden. Edsger Dijkstra, ein niederländischer Informatiker, den Ihr auch im Laufe des Studiums noch kennenlernen werdet, sagte: „In der Informatik geht es genauso wenig um Computer wie in der Astronomie um Teleskope.“

Informatik hat ihren theoretischen Ursprung in der Mathematik und ihren technischen in der Elektrotechnik bzw. Nachrichtentechnik. Der Begriff setzt sich aus „Information“ und „Automatik“ zusammen, also der automatisierten Informationsverarbeitung. Entstanden ist der Bereich der Informatik etwa 1960, im Jahre 1972 ist in Darmstadt die erste Fakultät für Informatik in Deutschland gegründet worden.

Trotz des relativ jungen Alters hat die Informatik mittlerweile Einzug in fast alle Bereiche des Lebens gehalten. Wer kann sich noch ein Leben ohne Computer, Handy, Fernseher, Mikro-

welle, Kühlschrank, Waschmaschine vorstellen? Da steckt mittlerweile überall Informatik drin, teilweise reine Softwareanwendungen, teilweise stark hardwaregestützte eingebettete Systeme.

Informatik ist sehr stark theoretisch ausgerichtet, man merkt ihr ihre Ursprünge in der Mathematik – insbesondere im Grundstudium – deutlich an. Auch die Anteile an der Elektrotechnik sind nicht ganz verschwunden, es geht bis hinunter auf Transistorebene um zu verstehen, wie ein Computer funktioniert.

Logik und logisches Denken sind wichtige Sachen, die man im Studium lernt. Man bekommt viele Konzepte und Vorgehensweisen an die Hand, wie man Probleme in Teilprobleme zerlegt und diese einzeln löst, um das Gesamtproblem zu lösen. Sehr wichtig ist auch die Erkenntnis, dass manche Probleme gar nicht lösbar sind und wie man die Lösbarkeit eines Problems formal beweist.

Das hört sich jetzt vielleicht alles sehr schrecklich an, ist aber sehr interessant, vorausgesetzt man hat Interesse an Mathematik, Logik und auch ein bißchen an Computern.

Arne Pottharst

Was ist Informatik *nicht*?

In der Informatik geht es nicht, wie viele denken, darum Computerprobleme zu lösen. Es geht darum, Probleme mit Hilfe des Computers zu lösen.

Wenn irgendwer hört, dass man Informatik studiert, denken die sofort: „Toll, der kann mir bei meinen Problemen mit Windows und dem Internet helfen“. Prinzipiell können Informatiker das. Das ist aber nicht das, was sie lernen. Sie lernen, Probleme zu lösen. Dabei beschäftigt man sich schon mal mit dem Computer und kann daher Windows-Probleme lösen (oder behaupten, man könne es nicht, da man Linux verwendet).

Informatiker ist man nicht, wenn man einen Computer anschalten kann und Windows installieren kann und Hardwarekomponenten austau-

schen kann. Das ist die Aufgabe von Fachinformatikern als Ausbildungsberuf.

Auch wer den ganzen Tag mit Spielen vor dem Computer verbringt ist kein Informatiker und wird es vermutlich nie werden. Wer schon mal was programmiert hat, hat eher Chancen, Informatiker zu werden. Und wer vor dem Programmieren genau überlegt hat, was er eigentlich machen möchte, sich einen Plan gemacht hat, wie es hinterher aussehen soll und es dann Schritt für Schritt umgesetzt hat ist fast schon ein Informatiker. Zuletzt: wenn man nur bewiesen hat, dass das Programm, das man sich ausgedacht hat, die gestellte Aufgabe erfüllt, ohne es zu programmieren, dann ist man richtiger Informatiker.

Arne Pottharst

Studienziele

Auszug aus der Studienordnung des Studienganges Bachelor Informatik des Fachbereichs Informatik.

Informatik ist die Wissenschaft der systematischen Verarbeitung von Informationen - insbesondere der automatischen Verarbeitung mit Hilfe von Digitalrechnern. Das Studium soll daher die Studierenden befähigen, Probleme des Einsatzes und Entwurfs von Rechnersystemen und kommunizierenden Rechnern mit wissenschaftlichen Methoden zu behandeln.

Das Studium ist durch das Zusammenwirken von mathematisch-naturwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Methoden geprägt. Informatik ist also sowohl Grundlagenwissenschaft wie auch technische Wissenschaft.

Im Studium soll die Fähigkeit zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit entwickelt werden. Dies schließt die Fähigkeit ein, Grenzen von Problemlösungen und Auswirkungen von Lösungsansätzen und Lösungen kritisch zu reflektieren und Lösungsmethoden weiter zu entwickeln, anzupassen oder neu zu entwerfen. Darüber hinaus soll das Studium den Studierenden Kenntnisse über die Berufs- und Arbeitswelt vermitteln, so dass sie ihre Stellung und Verantwortung als Informatiker in der Gesellschaft einzuschätzen lernen.

Ziel des Studienganges Informatik ist es,

1. den Absolventen und Absolventinnen des Bachelor-Studienganges Informatik zu einer wissenschaftlich ausgerichteten Berufstätigkeit auf ausgewählten Gebieten der Informatik zu befähigen. Von den Absolventen und Absolventinnen des Bachelor-Studienganges Informatik wird erwartet, dass sie sich in einem nachfolgenden Master-Studiengang oder in einem industriellen "Training on the Job" weiter qualifizieren.
2. Absolventen und Absolventinnen des Master-Studienganges Informatik sind zu einer wissenschaftlich selbständigen Berufstätigkeit auf ausgewählten Gebieten

der Informatik befähigt. Von ihnen wird gegenüber den Absolventen und Absolventinnen des Bachelor-Studienganges ein deutlich höherer Grad an eigenständiger, wissenschaftlicher Arbeit gefordert, der sie in die Lage versetzt, an der wissenschaftlichen Weiterentwicklung ihres Faches mitwirken zu können, wissenschaftliche Sachverhalte aufbereiten und verschiedenen Zielgruppen vermitteln zu können, sich in einem nachfolgenden Promotionsstudium weiter zu qualifizieren, entsprechende Entwicklungs- und Forschungsarbeiten in der Industrie oder in Forschungseinrichtungen eigenständig durchführen sowie Führungsaufgaben übernehmen zu können.

Um obige Studienziele erreichen zu können,

- soll eine breite Basis an wissenschaftlichen Methoden der Informatik und der Mathematik vermittelt werden;
- soll die Fähigkeit zu fachübergreifendem Denken frühzeitig ausgebildet werden;
- sollen Kenntnisse und Fähigkeiten des methodischen Vorgehens bei der Realisierung komplexer Softwaresysteme erworben werden;
- sollen kritische Reflexion und Argumentation über Inhalte und Methoden der Informatik gefördert werden;
- sollen Selbständigkeit und Vertrauen in wissenschaftliches Arbeiten gefördert werden,
- soll zu Kooperation, Kommunikation und Internationalität angehalten sowie Kreativität, Abstraktions- und Ordnungsvermögen gefördert werden,
- sollen gesellschaftliche, wirtschaftliche und umwelttechnische Kenntnisse erworben werden. Auf Grund dieser Kenntnisse sollen die Folgen der Ingenieur Tätigkeit

abgeschätzt und die Bereitschaft zu gesellschaftlich verantwortlichem ingenieurmäßigem Handeln gefördert werden.

Das Studium ist so angelegt, dass es in den ersten Semestern eine breite Grundlage an Kenntnissen aus Informatik und Mathematik liefert. Auf Teilgebieten werden Studierende an den Stand der Technik in der Informatik herangeführt, wobei Praxisbezogenheit und Aktualität mit wissenschaftlich fundierter Ausbildung kombiniert werden. Durch Übungen, Praktika, Seminare sowie insbesondere durch die Bachelor-Arbeit lernen Studierende Probleme aus der Informatik unter Anleitung wissenschaftlich zu bearbeiten, d.h. die in den Vorlesungen erlernten wissenschaftlichen Methoden und technischen Hilfsmittel kritisch auszuwählen, systematisch anzuwenden und fortzuentwickeln.

Während des Masterstudiums sollen die Kenntnisse wesentlich vertieft werden, um den Anforderungen an eine selbständige Tätigkeit im Entwicklungs- und Forschungsbereich in der Industrie oder in Forschungseinrichtungen gerecht werden zu können. Den Studierenden ist es hierbei überlassen, sich aus einer Reihe von Angeboten geeignete Schwerpunkte für eine Vertiefung auszuwählen. Im Master-Studium wird vor allem die selbständige Erarbeitung von Lösungen in den vielfältigen Bereichen der Informatik erlernt. Hierzu dienen insbesondere die Seminare und Praktika sowie die selbständig in einem festen Zeitrahmen durchzuführende Master-Arbeit.

Zum Masterstudium gehört auch ein Anwendungsfach, das sich der Student oder die Studentin aus Lehrveranstaltungen anderer Fächer zusammenstellen soll. Die Art der zu besuchenden Lehrveranstaltungen richtet sich nach den Erfordernissen des gewählten Anwendungsfaches.



Die Hochschulbibliothek im Schloss

Berichte aus dem Studienalltag

Wir haben mal ein paar Studentinnen und Studenten gefragt, wie ihr Uni-Alltag so abläuft und wie sie überhaupt dazu gekommen sind, Informatik zu studieren.

Florian, 1. Semester

Sonntag, der 8.10.2006. Es ist kurz vor 23 Uhr. Ich genieße die letzten Tage der freien Zeit zwischen Abi und Studium. Irgendwie komme ich auf die Idee, mal auf die Homepage der TU zu schauen und finde heraus, dass morgen die Ophase beginnt. Mist, also doch eine Woche weniger Ferien. Naja, waren ja schon ordentlich lang . . .

Als ich am nächsten Tag endlich das Hexagon, einen großen, sechseckigen Bau, gefunden hatte, war ich natürlich viel zu spät. Aber wer vermutet das Gebäude auch schon hinter einer riesigen Baustelle? Das machte aber nichts, ich bekam freundlich ein Namensschild in die Hand gedrückt und war gerade noch rechtzeitig zur Kleingruppeneinteilung da. Während der lockeren und spaßigen Ophase habe ich schnell andere nette, angehende Informatiker kennengelernt.

In der folgenden Woche begann dann der richtige Uni-Alltag, 6 Vorlesungen und 4 Übungen die Woche, zusammen mit den Hausübungen ergab das am Anfang erstmal einen kleinen „Kulturschock“. Irgendwie kam es mir doch deutlich härter als in der Schule vor, vor allem in Mathe. Mit der Zeit hab ich mich aber daran gewöhnt, und wenn man immer brav die Vorlesungen und Übungen besucht, kommt man auch überall recht gut mit. Natürlich besteht Uni-Leben nicht nur aus Lernen, für Interessierte gibt es auch eine ganze Menge toller Angebote, wie zum Beispiel die GnoM-Spieleabende mit spaßigen Brett- und Kartenspielen, wie Munchkin oder Siedler.

Auch tolle Partys gibt es immer mal, so beispielsweise die Erstie-Party in der ersten Woche. Auf 603qm gibt es hier rockige Bands und Partymusik auf zwei Floors.

Thomas, 1. Semester

Hallo, mein Name ist Thomas, ich studiere an der TUD im ersten Semester Bachelor of Science Informatik.

Dank meiner Brille (bzw. der Kurzsichtigkeit, die dahinter steckt) musste ich keinen Zivil- oder Wehrdienst machen; ich bin also direkt von der Schule an die Uni gekommen. Aber denkt jetzt nicht, dass hier alle starke Brillen haben und nur vorm PC hocken. Also naja, nur fast alle ;)

Beim Umstieg von der Schule zur Uni ist mir zuerst die persönliche Freiheit aufgefallen: Niemand zwingt mich zu irgendwas. Kein starrer Stundenplan in der Art „Montag bis Freitag, 8 Uhr bis 13/14 Uhr“, keine zu Hausaufgaben mahnenden Lehrer und keine Entschuldigungen wegen Fehlens sind nötig. Man kann kommen und gehen wann man möchte, solange niemand gestört wird. Um den Morgenmuffel in mir zu bekämpfen, hab ich mir meinen Stundenplan so zusammengestellt, dass ich bis auf Montag immer um acht Uhr in der Uni sein sollte – andere besuchen zum Beispiel nur vier Tage Veranstaltungen.

Ich könnte auch nichts machen und durchschlafen – da ich aber irgendwann mal meinen Abschluss haben will, mache ich schon das, was auf meinem Stundenplan steht.

Dort stehen die vier Grundlagenvorlesungen fürs erste Semester. Was ich da für Themen hab, kann man hier im Heft unter „Studieninhalte“ lesen. Die Hälfte der Vorlesungen ist ziemlich mathematisch und erstmal nicht so „informatisch“. Allerdings kann man damit beispielsweise exakt beweisen, dass ein Programm auch das macht, was es soll – das find ich schon sehr cool.

Bald sind die Vorlesungen aber vorbei und die „Ferien“ beginnen. Leider bedeutet das nicht unbedingt mehr Freizeit, denn dann werden die meisten Klausuren geschrieben. Für die soll man angeblich, anders als in der Schule, sogar lernen müssen . . .

Norbert, 1. Semester

Nach den Hochschulinformationstagen 2005 in Darmstadt fiel mir die Wahl nicht schwer. Die Uni war top, der Informatikbau fast neu und die Stadt weder zu klein noch zu groß.

Nach einem Jahr gemächlichem Zivildaseins und den Einschreibeformalitäten hatte ich einen Platz an der Uni (auch wenn es dank bürokratischem Hickhack und Datenbankschwund noch dauern sollte, bis ich meine finale Matrikelnummer bekam). Weiter ging es mit der Wohnungssuche. Schon nach drei mehr oder weniger dubiosen WGs gelangte ich an den renommierten Karlshof und wurde prompt an der 1. WG angenommen.

Heute ist es genau drei Monate her, seitdem ich angefangen habe an der TUD zu studieren, und ich kann behaupten, mich ganz gut eingelebt zu haben. Nette Kommilitonen und eine immer offene Fachschaft haben einem den Wechsel vom Abi zur Uni sehr leicht gemacht.

Der neue Bachelor-Studiengang wurmt mich jedoch ein bisschen. Damit er nach 3 Jahren offiziell als berufsqualifizierend gilt, wurde viel Praxiswissen in den Bachelor gepackt, das die Diplomenerst viel später zu Gesicht bekamen. An sich nicht schlecht, aber so weit ich das überblicken kann, ist dabei die Theorie ein wenig unter die Räder gekommen. Manche freut das. Viele merken es nicht. Ich finde es ein wenig ärgerlich. Vielleicht ist sogar MSI („Mathematik mit Schwerpunkt Informatik“) eine Alternative? Jedenfalls wird man auch bei solchen Entscheidungen (oder gerade bei solchen) von allen Seiten unterstützt.

So lässt es sich leben.

Daniel, 3. Semester

Ich studiere jetzt im dritten Semester Informatik (Bachelor) an der TU Darmstadt. Wie ich dazu gekommen bin? Eigentlich hatte ich seit dem Ende der Mittelstufe vor, später mal etwas mit Informatik zu machen. Als es dann aufs Abi zugeht, besuchte ich den HIT (Hochschulinformationstag) der TUD. Ich fühlte mich hier direkt wohl, so dass mir die Entscheidung nicht schwer fiel.

Im ersten Semester wurden mir die angenehmen Seiten des Studiums recht schnell bewusst: Weitestgehend freie Zeiteinteilung, keine Anwesenheitspflicht, die Beschäftigung mit Themen, die mich größtenteils interessieren, nette Kommilitonen, die auf der gleichen Wellenlänge sind, und und und ... Man muss natürlich aufpassen, dass man am Ball bleibt, damit man nicht in den letzten Tagen vor der Prüfung den Stoff eines kompletten Semesters nachlernen darf; im Großen und Ganzen überwiegen für mich allerdings die gewonnenen Freiräume. Dazu beigetragen hat sicher auch die Tatsache, dass ich nach Darmstadt gezogen bin und damit das „Nest“ verlassen habe – eine wichtige Erfahrung, wie ich meine, selbst bei einem guten Verhältnis zu den Eltern.

Im zweiten und dritten Semester ist der zu lernende Stoff zwar sicherlich komplexer geworden und der Zeitaufwand gestiegen, Spaß macht es aber immer noch – oder vielleicht gerade deswegen, schließlich sehen wir nun langsam auch interessantere Gebiete der Informatik. Der nächste Schritt ist dann wohl die Planung eines Auslandssemesters ...

Fabian, 5. Semester

Hallo, ihr da draußen. Ich bin eigentlich ein ganz untypischer Student. Oh, pardon, ich sollte mich vielleicht zunächst vorstellen: Ich heiße Fabian und bin Informatikstudent im 5. Semester. Untypisch bin ich deshalb, weil ich – anders als ihr – mich überhaupt nicht über das Studium informierte, bevor ich es begonnen habe.

Dementsprechend dachte ich bei Studium vor allem an diese Partys und Freaks. MTV und alle „Teenager“-Movies hatten mir immer die tollste Zeit des Lebens versprochen. Das die auf keinen Fall eine reine Partyzeit wird, ist mir jedoch schnell klar geworden. Und auch der Punkt mit den Freaks hatte sich schnell erledigt, denn es gibt viele Leute aus unterschiedlichen Ländern, von denen die wenigsten überhaupt schon Berührungspunkte mit Computern hatten. So ergab es sich, dass ich schnell Freunde und Vertraute fand, mit denen das Lernen mindestens doppelt so spaßig und halb so anstrengend ist.

Heute, nachdem ich die ersten Semester hinter mir habe, kann ich nur sagen: Das Studium wird von Tag zu Tag spannender, denn man lernt immer wieder neue Leute, neue Aufgaben, neue Lösungen aber auch neue Möglichkeiten kennen. Die Devise lautet also: Nutzt sie! :)

Sarah, 5. Semester

Meine Erwartungen an mein Studium waren lange, foliengestützte Frontalvorträge (Vorlesungen) in riesigen, anonymen Hörsälen und stundenlange Literaturrecherche in der Bibliothek zur Erarbeitung von Referaten. Diese haben sich (glücklicherweise) nur teilweise bewahrheitet. Meine Einschätzung der Vorlesungen war richtig, aber die Bibliothek ist noch lange nicht mein zweiter Wohnsitz geworden.

Ich war sehr positiv überrascht von der Hilfe, die man in den Übungen neben den Vorlesungen erhält. Natürlich fallen die Erklärungen wesentlich knapper aus, als man das aus der Schule gewohnt ist („Prinzip der minimalen Hilfe“), und so kommt man nicht umhin, sich unter anderem für die hier wesentlich umfangreicheren „Hausübungen“ daheim noch intensiv mit dem Stoff, insbesondere dem „Vorlesungsskript“ (in der Regel Vortragsfolien) auseinander zu setzen. Einen Großteil der Arbeitszeiten kann man sich also flexibel einteilen, braucht dafür aber viel Eigenmotivation.

Die ersten vier Semester bestehen noch aus Pflichtfächern, was die Erstellung des Stundenplans stark erleichtert. Ab dem fünften Semester darf man dann selber auswählen. Mehr Freiheit ist auch das, was für mich das Studium gegenüber der Schule am stärksten auszeichnet. Man unterliegt nicht mehr der Kontrolle und Sympathie der Lehrkraft, sondern muss sich nur noch vor sich selbst verantworten, und so wird man auch behandelt. Es wird einem mehr Respekt entgegen gebracht, aber es wird auch mehr Ei-

geninitiative erwartet (bloß keine Anmeldefristen verschwitzen!). Man hat es sich selbst so ausgesucht. Man ist hier, weil einen das Fach interessiert und weil man studieren will.

Nico, 5. Semester

Hallo! Ich heiße Nico und studiere Informatik im 5. Semester. Meine „Karriere“ begann im Fachbereich ETiT („um Gottes Willen!“). Was war passiert?

Damals auf der Hobit, vor dem Stand der Elektrotechnik: Ich: „Das klingt alles sehr interessant. Informatik finde ich aber auch ganz gut.“ E-Techniker: „Ich habe früher mal Informatik studiert, das gefiel mir gar nicht und dann bin ich zur E-Technik gekommen und es ist toll.“ Danach, vor dem Stand der Informatik: Ich: „Das klingt alles sehr interessant. E-Technik finde ich aber auch ganz gut.“ Informatiker: „Ich habe früher mal E-Technik studiert, das gefiel mir gar nicht und dann bin ich zur Informatik gekommen und es ist toll.“

Nachdem ich meinen Fehler erkannte, beschloss ich, das zu studieren, was mich schon immer fasziniert hatte: Informatik.

Über einen ehemaligen Klassenkameraden hatte ich schon vorher erfahren, was da alles auf mich zukommen würde. Nur über das Ausmaß der „Verschulung“ – zum Beispiel wöchentliche Pflichtabgaben – war ich etwas negativ überrascht, denn das entsprach nicht meiner Vorstellung von Eigeninitiative.

Nun bin ich also im 5. Semester. Der Weg bis hierhin ist kein leichter gewesen, doch waren die Einblicke und Erfahrungen die Mühe wert und es macht mir insgesamt viel Spaß. Aufgrund des recht straffen Studienplans gab es schon zahlreiche schlaflose Nächte und häufig wenig Freizeit. Man sollte einfach nicht den Mut verlieren. Jedenfalls stellte ich die Richtigkeit meiner Wahl nicht mehr in Frage.

Berichte von Berufspraktikern

Was macht man eigentlich, wenn man Informatik studiert hat? Wir haben drei ehemalige Studierende gefragt, wo sie mittlerweile arbeiten.

Felix Freiling, Uni Mannheim

Ich habe von 1990 bis 1998 an der TU Darmstadt Informatik mit Abschluss Diplom studiert. An mein Grundstudium habe ich keine guten Erinnerungen. Der Vorlesungsbetrieb war sehr anonym und die Anforderungen in den Vorlesungen waren hoch. Ich habe damals immer versucht, alle Übungen während des Semesters zu absolvieren, um den Lernaufwand vor den Klausuren zu verringern. So hatte ich eine Arbeitswoche von 50 bis 60 Stunden und saß regelmäßig bis spät in die Nacht über den Übungsaufgaben. Trotzdem wäre ich im ersten Semester in der Klausur zur Vorlesung „Grundzüge der Informatik 1“ beinahe durchgefallen. Ich habe damals gedacht, ich bin nicht gut genug fürs Studium. Beinahe hätte ich das Informatikstudium abgebrochen.

Die O-Phase hat mir damals sehr geholfen und war einer der Faktoren, der mich weiterstudieren ließ. Ab meinem dritten Semester habe ich die Erstsemester regelmäßig als Tutor in das Unileben eingeführt. Mir hat es immer Spaß gemacht, Leuten etwas zu erklären und ihnen genauso zu helfen, wie meine eigenen O-Phasentutoren es getan hatten. Damals fing ich auch schon an, Inforz zu machen.

Nach vier Semestern hatte ich das Vordiplom bestanden. Die Umstellung auf die große Wahlfreiheit im Hauptstudium fiel mir anfangs schwer. Ich brauchte etwa ein Jahr, um mir einen Überblick über die Fachgebiete der einzelnen Professoren zu verschaffen. Das siebte und achte Semester wollte ich im Ausland verbringen. Ich bewarb mich für einen ERASMUS-Austauschplatz in Irland, sowie auch direkt bei verschiedenen britischen Universitäten. Im Sommer 1993 bekam ich den Zuschlag für Dublin.

Ich kann mich noch gut an den Moment erinnern, wie ich im September 1993 allein mit zwei Koffern im Regen vor dem Trinity Colle-

ge im Zentrum von Dublin stand - ein Gefühl zwischen Beklommenheit und Aufbruchsstimmung. Das Studium in Irland hat meine Einstellung zu Darmstadt und dem Studium dort grundlegend verändert, wahrscheinlich weil ich durch den Vergleich deutlicher sehen konnte, was gut und was nicht so gut war am Studium in Darmstadt. Erst nach meiner Rückkehr aus Irland hat mir das Studium in Darmstadt richtig Spaß gemacht.

Mein Nebenfach war Germanistik, ein Fach, das vollkommen anders war als Informatik. Das hat auch meinen Blick auf die Informatik und ihren scheinbaren Wahrheitsanspruch relativiert. In der Germanistik habe ich auch viel über Texte und das Schreiben gelernt.

Die Diplomarbeit schrieb ich am Fachgebiet „Betriebssysteme“ vom inzwischen pensionierten Prof. Kammerer, insbesondere weil mir mein Betreuer dort erlaubte, genau das Thema zu bearbeiten, was ich mir ausgedacht hatte. Ich habe mir damals neue Algorithmen für verteilte Systeme ausgedacht, die ich in einer Simulationsumgebung auch implementiert habe. Die Arbeit mit der wissenschaftlichen Literatur und das Ausarbeiten von algorithmischen Ideen hat mich damals sehr motiviert. Mein Betreuer hat mir am Ende der Arbeit nahegelegt, eine Doktorarbeit zu schreiben, was ich eigentlich gar nicht vorhatte.

Nach drei Jahren habe ich dann tatsächlich promoviert. Anschließend verbrachte ich noch ein Jahr als Mitarbeiter in der Gruppe von Prof. Alex Buchmann. Ich wollte noch so lange wie möglich in der Forschung arbeiten, weil man da meine Lieblingstätigkeiten Nachdenken, Diskutieren und Schreiben so gut verbinden kann. Ich bekam dann ein Stipendium von der DFG und verbrachte eineinhalb Jahre in Lausanne als Gastwissenschaftler. 2003, also nur zwei Jahre nach der Promotion, wurde ich zum Informatikprofessor an der RWTH Aachen ernannt. Ich war darüber sehr überrascht, habe mich aber natürlich nicht beschwert. Wenn es mit der wissenschaftliche Laufbahn nicht geklappt hätte, wäre ich in

die Industrie gegangen. 2005 bin ich dann an die Uni Mannheim gewechselt.

Inzwischen weiß ich, dass Informatikprofessor mein Traumberuf ist. Der Beruf verdichtet alles, was mir während meines Studiums und der Promotion Spaß gemacht hat: Dinge erklären, Texte schreiben, sich neue Sachen ausdenken. Mittlerweile macht mir sogar das Management einer Arbeitsgruppe Spaß. Ich glaube, dass ich nie Professor geworden wäre, wenn ich es von Anfang an darauf abgesehen hätte. Ich kann mich noch erinnern, dass einige meiner Kommilitonen schon zu Beginn ihres Studiums davon redeten, dass sie Professor werden wollten. Ich finde, man muss sich verschiedene Optionen offen halten. Erst dann kann man herausfinden, was man wirklich möchte.

Michael Schmidt, Software AG, Darmstadt

Mein Informatikstudium an der, damals noch, TH Darmstadt liegt schon etwas länger zurück, 1980 bis 1986. Zu dieser Zeit war Rechnerzeit teuer, Bildschirmarbeitsplätze die Ausnahme und Programmierpraktika waren eher Wanderveranstaltungen, da Programme im Lochkartenformat im Institut abgegeben wurden, nur um am nächsten Tag beim Abholen des Resultats festzustellen, daß mal wieder an einem Zeilenende ein Semikolon gefehlt hat. Dieser äußere Rahmen war der Grund dafür, daß das Studium zu dieser Zeit sehr viel theorielastiger war. Praktische Erfahrung war, bis auf wenige Ausnahmen, nur außerhalb der Uni zu erlangen.

Ich habe deshalb 1983 angefangen, für die Philips Kommunikations Industrie AG (PKI) neben dem Studium zu arbeiten. Das brachte erste Erfahrungen in C, Umgang mit größeren Programmsystemen im Bereich Teletext und Implementierung von IBM SNA-Protokollen und, ein netter Zug, eine für damalige Verhältnisse sehr gute Bezahlung, die ein angenehmes Studium ermöglichte.

Nach dem Studium erwies sich der erste Arbeitsplatz bei einer namhaften Unternehmensberatung in Frankfurt, die Informatiker zur Erstellung von Software für den Börsenhandel suchte, sehr schnell als völliger Fehlgriff für mich.

Die damalige traumhafte Arbeitsmarktsituation ermöglichte jedoch einen quasi nahtlosen Einstieg bei DEC in Neu-Isenburg. Dort brachte ich die nächsten 3 Jahre als Entwickler im Bereich Telex/Teletext zu.

Seit 1990 bin ich als Software-Spezialist bei der Software AG in Darmstadt beschäftigt. Ich habe dort über viele Jahre sehr systemnahe Software in den Bereichen Datenbanken, XML-Server, Client/Server-Kommunikation und besonders im Bereich Programmierschnittstellen für symmetrisches Multi-Processing entwickelt.

Besonders in den letzten Jahren hat der Job einem stetigen und schneller werdenden Wandel unterlegen; getrieben durch einerseits wirtschaftliche Gründe, andererseits durch den softwaretechnischen Fortschritt. Der Anteil systemnaher Programmierung reduziert sich beständig, der Anteil der plattformunabhängigen Entwicklung (Java, Eclipse, etc.) nimmt zu. Die Projekte werden größer, komplexer und internationaler.

Das eröffnet Entwicklern im Softwarebereich natürlich neue Perspektiven, da erfahrene Entwickler in der Software AG sich heute auch in den Bereichen Projektmanagement und Produktdesign bewegen können, wenn sie an einem Punkt sind, an dem reine Softwareentwicklung nicht mehr den Reiz der früheren Jahre hat.

Dr. Marion Kremer, sd&m

Als ich Abitur machte, waren zwei Studienfächer für mich ganz klar die Favoriten: Architektur und Informatik. Entschieden habe ich mich dann für Informatik, weil da die Berufsaussichten besser waren als bei den Architekten.

Das Hauptstudium war eine tolle Erfahrung. Ich konnte direkt sehen, wofür ich das Grundstudium brauchte, aber vielleicht war ich auch einfach reifer geworden.

Für das Nebenfach habe ich diverse Dinge ausprobiert, bis sich dann die Möglichkeit bot, Architektur zu wählen. Eine kleine Gruppe von Studenten und ich hatten diesen Wunsch geäußert und dann die entsprechenden Genehmigungen beschafft. Auch das war eine sehr lehrreiche Erfahrung, weil Architekten völlig anders „funktionieren“ als Informatiker. Ich würde je-

dem empfehlen, der Informatik studiert, ein Nebenfach zu wählen, bei dem er gezwungen ist, Nicht-Informatikern Inhalte der Informatik zu erklären oder sich Nicht-Informatik-Themen spezifizieren zu lassen. Ich zumindest habe dabei immens viel gelernt.

Nach dem Studium bekam ich die Möglichkeit zu Promotion bei Prof. Dr. Henhapl im Bereich Software-Qualitätssicherung. In dieser Zeit habe ich nicht nur an der Dissertation gearbeitet, sondern auch in größerem Umfang Lehrveranstaltungen betreut. Auch hier gilt, was ich oben bereits sagte. Insgesamt war das eine sehr spannende Zeit, für die ich sehr dankbar bin.

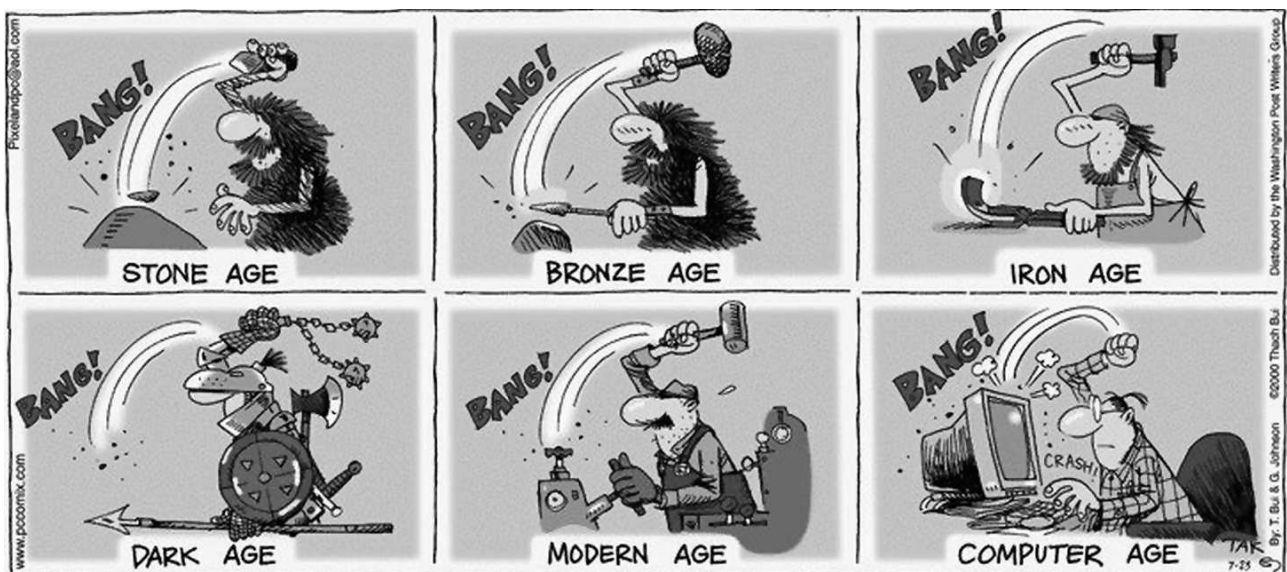
Nach den fünf Jahren an der Uni bin ich zu einer Firma gewechselt, die einerseits relativ klein war und zum anderen meiner mehr oder weniger heimlichen Leidenschaft für Architektur entgegenkam, indem sie Software für Architekten entwickelte. Hier konnte ich viele Dinge aus meinem Studium anwenden: graphische Datenverarbeitung, Geometrie, Nebenfach Architektur, Programmierung für Scripten usw., Erstellung von Fachkonzepten usw. Meine Hauptaufgabe bestand in Vertriebsunterstützung und dem Aufbau und der Durchführung der Schulungen. Da die Firma relativ klein war, lernte ich darüber hinaus im Prinzip alle Bereiche vom Vertrieb, über die Anforderungserstellung, die Kommissionierung der Rechner, die Rechnungsstellung usw. kennen. Diese Erfahrung hat mir dann später gehol-

fen, die Prozesse auch in größeren Firmen besser zu verstehen.

Nach zwei Jahren wollte ich wieder mehr mit Informatik und insbesondere Software-Entwicklung zu tun haben. Daher wechselte ich zu sd&m, einem namhaften Software-Haus. Dort habe ich mittlerweile eine Vielzahl von Rollen übernehmen können, von der Qualitätssicherung in einem Projekt mit 40 Mitarbeitern über Projektleitung, Personalverantwortung, Mitarbeiterauswahl (Bewerbungsgespräche) bis hin zur Beratung. Dabei habe ich eine Vielzahl von Kunden und Themen kennen lernen dürfen. Die meisten Themen meines Studiums sind in irgendeiner Form wieder aufgetaucht, das gilt für Betriebssysteme genauso wie für die eigentliche Softwareentwicklung und einige Aspekte der theoretischen Informatik.

Ich würde jedem, der Informatik studieren will, raten, eine möglichst große Bandbreite von Themen zumindest einmal anzutesten, weil nur so der entsprechende Überblick erreicht wird. Der ist zwingend notwendig, um das berühmte lebenslange Lernen realisieren zu können. Weiter würde ich raten, neben dem Studium zu jobben, um so die Möglichkeit zu haben, das Gelernte in einen größeren Kontext zu stellen.

Ansonsten finde ich Informatik nach wie klasse, insbesondere, weil die Berufsaussichten auch heute noch gut sind und die Bandbreite von beruflichen Möglichkeiten extrem breit ist.



Informatik in den Medien

Der SPIEGEL schreibt in seiner Titelreportage am 11.12.06: „... ist die Arbeitslosenquote unter Akademikern nur halb so hoch wie unter Nicht-studierten, und Universitätsabsolventen verdienen im Laufe ihres Arbeitslebens im Schnitt 50 Prozent mehr als Menschen ohne Hochschul-ausbildung“. Er zitiert Jürgen Kluge, Chef bei McKinsey: „Ein Studium ist nach wie vor eine gut angelegte Investition ... eine erstklassige Ausbildung bietet hervorragende Karriereperspektiven“.

Allerdings unterscheidet der SPIEGEL zwischen Gewinner- und Verliererfächern – und Informatik ist eines der absoluten Gewinnerfächer: Länger als sechs Monate benötigen nur 6 Prozent der Informatik-Absolventen von Universitäten generell, nach dem Ende des Studiums einen Job zu finden – Bestmarke unter allen Fächern und deutlich besser als bei Fachhochschulen (die neuerdings das „Fach“ in „Fachhochschule“ gestrichen haben und sich verwirrenderweise nur noch „Hochschule“ nennen). Das

Einstiegsgehalt Informatik liegt in der absoluten Spitzengruppe unter allen Fächern – auch hier wieder mit einem deutlichen Abstand zu den (Fach-)hochschulen.

Auch bei den Gewinnerfächern sieht der SPIEGEL Unterschiede: „In einigen Fächern lässt sich sogar beobachten, wie sehr die Wahl der Hochschule (also welche Universität oder (Fach-)hochschule man wählt; die Red.) die Karrierechancen beeinflusst“. Welche Hochschule kann Ihnen bessere Perspektiven bieten, als diejenige, die bei Umfragen unter Personalverantwortlichen ganz vorne liegt!?

Die Wirtschaftswoche zitiert in ihrer Titelreportage vom 15.01.07 den Dekan des Fachbereichs Informatik der TU Darmstadt: „Wenn wir den Studenten die Abschlussurkunden aushändigen, gibt es kaum noch jemanden, der keinen Job hat.“ Die TU Darmstadt wird dort als idealer Studienort für wichtige neue Zukunftsfelder genannt, zum Beispiel Computer-Visualist oder Solution Manager.



Blick in einen der zwei Poolräume des Fachbereiches

Von der Schule an die Uni

Du bist in der Schule und überlegst dir, ob du studieren sollst. Etwa das letzte Jahrzehnt schon verbringst du oft fröhlich und auch oft genervt mit den Leuten des Jahrgangs gemeinsam. Und jetzt? Du möchtest dich einschreiben und willst studieren, aber was das ist, weißt du nicht so recht. Schulzeit und Studium – wie verhält sich das zueinander?

Den Grundstein legst du grade: Mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife schaffst du die formalen Voraussetzungen dafür, dass du studieren darfst. Und obwohl heutzutage viel über den Leistungsverfall der deutschen Oberstufe gejammert wird, ist das Abitur und die Fachhochschulreife doch kein Zuckerschlecken. Viel Glück zum Bestehen!

Schule und Uni sind eigentlich unvergleichbar anders, zwei verschiedene Paar Schuhe, die man nicht so einfach gegenüberstellen kann, schon allein deswegen, weil jeder seine Schulzeit und sein Studium anders erlebt. Doch in einer grundlegenden Feststellung wird mir wohl jeder zustimmen: An der Uni ist man in sehr viel stärkerem Maße für sich und seine Leistung selbst verantwortlich.

Um diesen Unterschied deutlich zu machen, hat Christoph Kreitz, ein ehemaliger „Informatik I“-Dozent an der TU Darmstadt, in einer seiner Vorlesungen einmal das folgende Bild benutzt: Der Unterschied Schule/Uni ist wie der Unterschied zwischen verschiedenen Wegen auf einen Berg. Die Schule ist ein Wanderweg, der auf eine Alm führt. Dieser Weg ist breit, nicht allzu steil und gut beschildert. Auf dem Weg kommt man zwar manchmal etwas aus der Puste, nachträglich wird man sich aber wahrscheinlich nicht mehr an besondere Schwierigkeiten erinnern können. Auf der Alm angekommen erwartet einen ein nettes Gasthaus, aber auch der Blick auf den felsigen Berggipfel.

Die Hochschule ist ein Gewirr von Kletterpfaden zu diesem Gipfel, aus denen du dir einen bestimmten auswählst und ihn in Begleitung kundiger Bergführer in Angriff nimmst. Die Bergfüh-

rer rüsten dich immer mit dem nötigen Material aus (Seil, Steigeisen, usw.), doch werden sie dich nie hochziehen oder -schieben, sondern dir nur die nächsten Griffe zeigen. Klettern muss man selbst!

Zwischendurch wirst du sicherlich auch einmal Angst haben: Führt dieser Pfad tatsächlich zum Gipfel? Reichen meine Kräfte dafür aus? In solchen Situationen ist es Zeit, die Route zusammen mit den Begleitern nochmals im Detail zu studieren und zu überprüfen: Vielleicht wäre eine andere Route besser für dich? Vielleicht gab es ein Missverständnis bei der letzten Besprechung? Vielleicht sollte man noch etwas trainieren, bevor es weitergeht? Bei der Suche nach der Antwort zu diesen Fragen steht dir dein Mentor zur Seite.

Übertragen auf das erste Semester bedeutet das, dass zwar moralischer Druck (in Form von „Scheinen“) auf dich ausgeübt wird, dass aber kaum jemand deine eigene Leistung kontrolliert. Du musst selbst wissen, wie du deinen Weg gestaltest und was du von dir verlangst: „Klettern“ musst du selbst. Dazu gehört zum Beispiel, dass man seinen eigenen Lernstil findet und mit den Mits Studierenden und Betreuern klarkommt. Dabei gibt es natürlich auch viele Hilfsangebote, doch es gibt auch viele Situationen, in denen man frustriert ist. Da hilft dann nur die Analyse: Wo bin ich, wohin will ich und kann ich es schaffen?

Ein Universitätsstudium erfordert vor allem in den ersten Semestern deine volle geistige Kraft: Die Schwierigkeiten des Informatikstudiums liegen hierbei nicht unbedingt in der Menge des Stoffes, sondern im Einüben neuer Denkformen. Es ist nicht zu erwarten, dass man sich nach dem Durchlesen der Grammatik und eines Wörterbuches einer fremden Sprache sofort in dieser Sprache gut ausdrücken kann – man muss lernen, in dieser Sprache zu denken! Das kann einen oft zur Verzweiflung bringen, aber die Erfahrung zeigt, dass es machbar ist. Natürlich „klettert“ der/die eine besser als der/die andere, aber dafür gibt es ja auch unterschiedliche Wege auf den Berg.

Und anders als in der Schule gibt es an der Uni niemanden, der dich für eine erbrachte Leistung belohnt: Auf dem felsigen Gipfel steht kein gemütliches Gasthaus, in dem man sich ausruhen kann. Das Studium selbst, die Gewissheit, es geschafft zu haben, die eigenen „Endomorphine“ sind Belohnung genug. Und außerdem kann das Studium auch mehr sein als schnödes Klettern – Partyfeiern und Entspannen gehören selbstverständlich auch dazu.

Wenn du dich für ein Studium entscheidest, wirst du dir wohl auch viele altkluge Ratschläge

Studiengänge

Die TU Darmstadt bietet eine ganze Reihe von Informatik-Studiengängen an, aus denen Sie den auswählen können, der am Besten zu Ihren Interessen passt.

Wie alle Hochschulen in ganz Europa, stellt auch die TU Darmstadt ihre Studiengänge auf das Konzept Bachelor/Master um. Im Fachbereich Informatik ist diese Umstellung abgeschlossen. Sie haben die Wahl, ob Sie „nur“ den Bachelor studieren und danach gleich eine solide Berufslaufbahn mit guten Langzeitperspektiven einschlagen, oder ob Sie bis zum Master weitermachen, um im Studium mit den spannendsten Themen konfrontiert zu werden und nach dem Studium die spannendsten und lukrativsten beruflichen Möglichkeiten zu suchen. Sie können sich natürlich gegen Ende des Bachelorstudiums auch einfach unverbindlich in der Wirtschaft bewerben und schauen, ob Sie mit den Angeboten schon zufrieden sind oder doch lieber auf den Master weiterstudieren wollen. Sie können aber auch nach dem Bachelor zunächst aussteigen und nach ein paar Jahren Berufspraxis wieder an die Universität zurückkehren und das Masterstudium nachholen, eine Praxis, die in vielen Ländern der Welt etabliert ist und in Deutschland durch das Konzept Bachelor/Master nun auch reibungslos möglich sein wird.

Ihnen diese Wahl zu ermöglichen, ist erklärtes Ziel von TU9, dem Verbund der neun führenden Technischen Universitäten in Deutschland.¹

(wie diese) anhören müssen, doch entscheidend ist, was du aus deinem Studium machst. Darum: Steige ein, „klettere“ mit! Ich wünsche dir jedenfalls viel Erfolg auf dem steilen Weg zu den Gipfeln, die statt weiter Aussichten tiefe Einsichten bieten werden.

*Felix Gärtner, mehrfach nachbearbeitet
(Dank an Dr. Christoph Kreitz für seine hervorragenden Vorlesungsunterlagen, die die Inspiration für diesen Text waren.)*

Wir sehen den Master als Regelstudiengang an und wollen – im Gegensatz zu anderen Hochschulen – definitiv keine Beschränkungen beim Wechsel vom Bachelor zum Master innerhalb von TU9 einführen.

Informatik

Der klassische Informatikstudiengang hat die Zielsetzung, Sie zu vielseitigen Experten in der Konzeption und Erstellung von Software-Lösungen in allen Bereichen von Industrie, Wirtschaft und Wissenschaft auszubilden. Die TU Darmstadt ist eine der wenigen Hochschulen in Deutschland, die ihren Studiengang in den letzten Jahren konsequent auf die zukunftsreichsten Entwicklungsrichtungen der Informatik ausgerichtet hat.

Zu Beginn des Studiums erhalten Sie eine umfassende Bildung in allen Grundlagen der Informatik, was Sie sehr gut auf lebenslanges selbstständiges Weiterlernen vorbereitet.

Als nächstes erhalten Sie – immer noch im Bachelor – Einblick in eine große Bandbreite der aktuellsten Richtungen. Unter anderem gehören dazu IT-Sicherheit, netzzentrierte Systeme und Mensch-Maschine-Schnittstellen. Dieses Breitenwissen wird für moderne Einsatzbereiche der Informatik immer wichtiger und ist konstituierender Bestandteil an der TU Darmstadt.

Gegen Ende des Bachelorstudiums können Sie Ihre Vertiefungsrichtungen weitgehend frei nach

¹Aachen, Berlin, Braunschweig, Darmstadt, Dresden, Hannover, Karlsruhe, München, Stuttgart

Ihren individuellen Neigungen wählen. Im gesamten Masterstudium haben Sie ebenfalls beinahe völlig freie Wahl. Auch diese umfassende Wahlfreiheit ist eine Spezialität der TU Darmstadt.

Wirtschaftsinformatik

Die TU Darmstadt ist eine der wenigen Hochschulen, an denen Wirtschaftsinformatik wirklich ungefähr halbe-halbe aus Wirtschaft und Informatik besteht. Sie erhalten eine breite Bildung in beiden Disziplinen und spezialisieren sich in Vertiefungsgebieten, die beides miteinander kombinieren. Absolventen dieses Studiengangs werden zum Beispiel nicht selten Unternehmensberater.

Computational Engineering (CE)

Die Verknüpfung von Informatik, Mathematik und Ingenieurwissenschaften. Mit dieser Studienrichtung sind Sie sehr gefragt in allen technischen Anwendungsrichtungen der Informatik, zum Beispiel in Forschungs- und Entwicklungsabteilungen von Auto- oder Maschinenbauunternehmen.

Informationssystemtechnik (IST)

Ein Informatikstudiengang, bei dem der Schwerpunkt nicht auf Software-Lösungen, sondern auf reinen Hardware- oder kombinierten Software-Hardware-Lösungen liegt (sogenannten eingebetteten Systemen). Typische Anwendungsfelder sind etwa mobile Endgeräte aller Art (Handy, Navigationssysteme im Auto und ähnliche). Das Studium besteht daher zu einem großen Teil aus Elektrotechnik und ist ideal für alle, die sowohl Informatik als auch Elektrotechnik hochinteressant finden.

Mathematik mit Schwerpunkt Informatik (MSI)

Wenn Sie sich eigentlich eher für Mathematik interessieren, aber ein bisschen mehr Informatik „mitnehmen“ wollen, als dies in einem regulären Mathematikstudium möglich ist, dann ist dieser Studiengang eine gute Wahl für Sie.

Lehramt Informatik

Sie können sich an der TU Darmstadt zum Lehrer / zur Lehrerin für das Gymnasium mit allen

gängigen Fächerkombinationen ausbilden lassen. Dazu gehört auch die Informatik.

Die TU Darmstadt ist eine der wenigen Hochschulen, die auch ein Lehramtsstudium für berufliche Schulen anbietet, das heißt, Sie unterrichten junge Erwachsene im Rahmen ihrer beruflichen Ausbildung. Gerade in Informatik herrscht eklatanter Mangel an Berufsschullehrern, und das wird sich auch in absehbarer Zukunft nicht ändern. Dieser Studiengang ist zudem eine gute Basis für berufliche Möglichkeiten in der Erwachsenenbildung und in der beruflichen Fortbildung.

Nach dem Bachelor in Informatik können Sie recht problemlos in den Master Lehramt berufliche Schulen mit beruflicher Fachrichtung Informatik wechseln und umgekehrt.

Promotion

Nach einem sehr erfolgreichen Studium an der TU Darmstadt können Sie auch daran denken, noch ein paar Jahre dabeizubleiben und „den Doktor zu machen“. In Informatik sind Sie typischerweise auf einer Vollzeitstelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter beschäftigt, die Ihnen viel Freiraum zur selbstständigen Forschung an Ihrem Promotionsthema lässt. Daneben übernehmen Sie verantwortungsvolle Tätigkeiten in Forschungsprojekten oder in der Ausrichtung von Lehrveranstaltungen.

Geplante Masterstudiengänge

Die TU Darmstadt plant, weitere Masterstudiengänge anzubieten, in denen Sie sich noch mehr auf bestimmte wichtige Aspekte konzentrieren:

- IT-Sicherheit
- Software-Systeme
- Media and Communications Engineering

Mit diesen Studiengängen haben Sie dieselben breiten Berufsperspektiven wie mit dem Master Informatik, haben aber andererseits eine besonders nachgefragte Spezialqualifikation erworben, die sich auch in Ihrer offiziellen Berufsbezeichnung niederschlägt.

Bis zum Ende Ihres Bachelorstudiums können Sie die Entscheidung offenhalten, mit welchem Masterstudiengang Sie Ihr Studium fortsetzen möchten.

Prof. Karsten Weihe

Studieninhalte

Was lernt man eigentlich im Informatikstudium?

Das „Grundstudium“ setzt sich aus den ersten 4 Semestern des Bachelors zusammen. Hier lernt man die mathematischen, logischen und technischen Grundlagen des Informatikstudiums.

Grundlagen der Informatik I (Gdl 1)

In dieser Veranstaltung wird eine Einführung in die Programmierung und Programmiermethodik und die damit verbundene Abstraktion und Implementierung gegeben. Diese wird dann in Projektarbeiten vertieft.

Grundlagen der Informatik II (Gdl 2)

Die Grundlagen der Algorithmik, wie zum Beispiel der Entwurf von Algorithmen und Datenstrukturen und deren Implementierung wird vorgestellt. Wichtige Algorithmen und Datenstrukturen werden hierbei genauer betrachtet und erläutert.

Grundlagen der Informatik III (Gdl 3)

Die besonders systemnahe Seite der Informatik steht hier im Vordergrund: Hardware, Betriebssysteme, Anwendungssoftware und Netzwerke. Die Programmierung mit Assembler (Maschinensprache) wird erläutert. Zusätzlich gibt es eine Einführung in die wesentlichen Aufgaben eines Betriebssystems und die Möglichkeiten von Netzwerken.

Technische Grundlagen der Informatik I (TGdl 1)

Informatik und Informationstechnik lassen sich nicht trennen. In TGdl 1 erfolgt eine Einführung in die technische Seite der Informatik. Die Boolesche Algebra und deren Bezug zu analogen und digitalen Schaltungen und der Schaltnetzlogik wird erläutert. Der Entwurf ist ebenfalls Bestandteil der Veranstaltung.

Technische Grundlagen der Informatik II (TGdl 2)

Die Grundlagen für das Zusammenspiel von Hardwarekomponenten in Computern und den Maschinenbefehlen werden in dieser Veranstaltung gelegt. Möglichkeiten der Zahlendarstellung, die Mikroarchitektur eines Prozessors sowie Mikroprozessoren und Mikrocontroller sind weitere Bestandteile der Vorlesung.

Formale Grundlagen der Informatik I (FGdl 1)

Diese Vorlesung behandelt elementare Techniken der diskreten Mathematik, Algebra und Kombinatorik im Umfeld von formalen Sprachen und Automaten. Weiter werden wichtige mathematische Methoden und Beweise vorgestellt.

Formale Grundlagen der Informatik II (FGdl 2)

Die mathematische Logik als Teil der theoretischen Informatik wird genauer betrachtet. In dieser einführenden Vorlesung werden typische logische Begriffe, Methoden und Resultate im Rahmen der Aussagenlogik und im der Logik erster Stufe vorgestellt.

Formale Grundlagen der Informatik III (FGdl 3)

In dieser Veranstaltung werden die Grundlagen im Umgang mit theoretischen Konzepten der Informatik gelegt. Erzeugung und Beweis von logischen Aussagen und deren Simulation sind ein weiterer Bestandteil der Vorlesung.

Mathematik I

Die Grundlagen wie reelle und komplexe Zahlen werden in dieser Vorlesung betrachtet. Die Differentialrechnung bildet einen weiteren Themenschwerpunkt. Hierauf aufbauend wird die Integralrechnung vorgestellt. Lineare Gleichungssysteme bilden den Abschluss der Veranstaltung.

Mathematik II

Als Fortsetzung zu Mathematik I werden hier zum Beispiel Differentiation im n -Dimensionalen, Determinanten, Eigenwerte und Folgen und Reihen von Funktionen behandelt. Gewöhnliche Differentialgleichungen und Lineare Differentialgleichungssysteme mit konstanten Koeffizienten bilden einen weiteren Schwerpunkt.

Mathematik III

In diese Vorlesung wird eine Einführung in die mathematische Statistik und Numerik gegeben.

Bachelorpraktikum

Praktikum steht hier nicht für ein Betriebspraktikum, sondern für ein Programmierprojekt. Dieses Praktikum findet im Rahmen des Bachelorstudiengangs statt und ist sehr nah an ein Programmierprojekt aus der Wirtschaft angelehnt.

Projektbegleitung

Erfahrung mit Planung und Kontrolle kleinerer Software Projekte soll hier vermittelt werden. In der Regel findet dies in Verbindung mit dem Bachelorpraktikum statt.

Vertiefungsrichtungen

An der TU Darmstadt gibt es im Fachbereich Informatik acht Vertiefungsrichtungen, zu denen es jeweils eine Einführungsveranstaltung, auch Kanonik genannt, gibt:

Computational Engineering (CE)

In dieser Vorlesung werden die Grundlagen der rechnergestützten Modellierung und Simulation vorgestellt.

Computer Micro Systems (CMS)

Dieser Veranstaltung gibt eine Einführung in die graphische Darstellung von parallelen Abläufen in Hardware, der Modellierung und dem Design von endlichen Automaten und deren Realisierung mit Hilfe der Logik-Synthese.

Data and Knowledge Engineering (DKE)

In dieser Kanonik gibt es eine Einführung in die methodische Behandlung der Datenmodel-

lierung und Wissensrepräsentation in Datenbanken. Das Verständnis für Abfragesprachen und die Nutzungsmöglichkeiten von Datenbank- und Wissenssystemen soll erhöht und gefestigt werden.

Foundation of Computing (FoC)

Diese Veranstaltung führt in die Methodik zur Problemlösung komplexer Problemstellungen und der Modellierung dieser Lösungen ein.

Human Computer Systems (HCS)

Diese Kanonik gibt eine Einführung in Graphisch-Interaktive Systeme und Mensch-Maschine-Kommunikation und -Interaktion.

Net Centric Systems (NCS)

Eine Einführung in die wesentlichen Fragestellungen des Net-Centric Computing (NCC). Rechnernetze, Verteilte Systeme, Multimedia und Mobilkommunikation/Mobiles Rechnen, und Peer-to-Peer-Computing sind einige Bestandteile dieser Veranstaltung.

Software Engineering (SE)

In dieser Vorlesung wird eine Einführung in die Planung und Entwicklung komplexer Softwaresysteme gegeben. Hierbei werden unter anderem Organisationsstrukturen für komplexe Systeme und die Anwendung von Architekturstilen und Entwurfsmustern in der Praxis vorgestellt.

Trusted Systems (TS)

Diese Veranstaltung gibt eine Einführung in Sicherheit und Zuverlässigkeit von Informatiksystemen.

Übersicht über den Stundenplan

Diese Tabelle ist eine Empfehlung, in welchem Semester man die einzelnen Veranstaltungen be-

suchen kann. Sie ist nicht zwingend vorgeschrieben, sondern stellt nur einen möglichen Ablauf dar.

Bachelor				
1	Grundlagen der Informatik 1	Technische Grundlagen der Informatik 1	Formale Grundlagen der Informatik 1	Mathematik für Informatiker 1
2	Grundlagen der Informatik 2	Technische Grundlagen der Informatik 2	Formale Grundlagen der Informatik 2	Mathematik für Informatiker 2
3	Grundlagen der Informatik 3	4 Kanonische Einführungsveranstaltungen	Formale Grundlagen der Informatik 3	
4	Projektbegleitung/ Bachelorpraktikum	4 Kanonische Einführungsveranstaltungen		Mathematik für Informatiker 3
5	Wahlpflicht			
6	Wahlpflicht		Bachelorarbeit	
Master				
7	2 Semester Wahlpflicht sowie 1 Semester Anwendungsfach			
8				
9				
10	Masterarbeit			

Was kostet das Informatik-Studium?

Wer studieren möchte, muss sich zwangsläufig auch Gedanken darüber machen, wie er das Studium finanzieren will. Generell fallen einige Fixkosten an, die man bei seiner Planung berücksichtigen sollte.

Zunächst ist da der Semesterbeitrag, der im Sommersemester 2007 bei 143,41 € beträgt. Er setzt sich im Wesentlichen zusammen aus dem Beitrag für das Studentenwerk von 57 €, dem Beitrag für den AStA von 8 € und 77 € für das Semesterticket². Das Ticket ist eine feine Sache, da du damit die Verkehrsmittel im gesamten RMV-Verbundgebiet nutzen kannst. Mehr Infos zum Semesterticket findest du auch auf den Seiten des Verkehrsreferats des AStAs³.

Zusätzlich gibt es einen Verwaltungskostenbeitrag in Höhe von 50 €, der durch das Studienguthabengesetz (StuGuG) den hessischen

Staatshaushalt stopft. Ab dem Wintersemester 2007/2008 gibt es dann auch allgemeine Studiengebühren in Höhe von 500 € ab dem ersten Semester.

Insgesamt kommt man so also auf „Grundkosten“ von 700 € pro Semester, die an die Universität bzw. an das Land Hessen gezahlt werden.

In Darmstadt eine bezahlbare Unterkunft zu finden, ist nicht einfach. Auf der Seite 25 findest du einen Artikel darüber. Der Preis liegt hier bei Wohnheimen bei etwa 150–300 €, bei privaten Wohngemeinschaften und Einzelzimmern ab 150 € aufwärts und bei Wohnungen und Apartments bis zu 400 €.

Wer mittags Zeit hat, geht zum Essen in die Mensa, die unter der Woche von 11:00 bis 14:30 Uhr geöffnet hat. Das Angebot an Mahlzeiten ist vielfältig, über die Qualität lässt sich streiten.

²siehe auch www.tu-darmstadt.de/stud_sekretariat/rueckmeldung.tud

³www.asta.tu-darmstadt.de/cms/de/infos/semesterticket/

Aber es spart auf jeden Fall Zeit, wenn man nicht selber kochen muss. Eine vollständige Mahlzeit kostet zwischen 2,00 € für ein Tellergericht und 4,20 € für ein Steak. Im Monat lässt man hier also 40 bis 80 €, je nach persönlichen Vorlieben.

Für das Informatikstudium selbst fallen nur geringe Kosten an. Alles was du brauchst ist Papier, einen Stift, ein Lineal und manchmal einen Taschenrechner. Natürlich benötigt man auch das ein oder andere Buch. Aber auch hier halten sich notwendige Anschaffungen in Grenzen, da man Bücher in der Hochschulbibliothek entleihen kann. Falls du dir einen eigenen Laptop anschaffen möchtest, musst du mit einmaligen Kosten von etwa 1.000-2.000 € rechnen.

Und dann möchte man natürlich auch noch irgendwie leben, den Kühlschrank füllen, abends mal etwas trinken oder ins Kino gehen. Insgesamt muss man im Monat mit Ausgaben zwischen 500 und 600 € rechnen.

Wer sinnvoll studieren will und innerhalb der Regelstudienzeit seinen Abschluss machen möchte, wird meist nicht die Zeit haben, nebenbei mal eben einen solchen Betrag selbst zu verdienen. Deshalb muss vorab geklärt sein, wo das Geld herkommen soll. Wer Glück hat, wird von seinen Eltern zumindest teilweise gesponsert. Reicht das nicht aus, gibt es noch verschiedene andere Möglichkeiten:

Wer schon weiß, dass er selbst nicht genügend finanzielle Mittel aufbringen kann, sollte sich zunächst kundig machen, ob er Anspruch auf Förderung im Rahmen des BAföG hat und wie hoch dieser Anspruch ausfällt. Der derzeitige BAföG-Höchstsatz liegt bei 432 €, wenn man noch bei den Eltern wohnt, bzw. 585 €, wenn man eine eigene Wohnung hat. Anspruch auf BAföG haben zunächst nur deutsche Staatsangehörige unter dreißig Jahren. Beachten sollte man, dass Unterstützung nach dem BAföG nur ein Darlehen ist, das nach Abschluss der Ausbildung bis zu einer Höhe von 10.000 € zurückgezahlt werden muss. Wenn du also Anspruch erheben könntest, aber auch so über

die Runden kommst, dann solltest du es bleiben lassen. Ansprechpartner für BAföG sind die Menschen beim Amt für Ausbildungsförderung im Studentenwerk (www.tu-darmstadt.de/studentenwerk/geld/index.htm). Mehr Infos findest du im Netz unter www.bafoeg.bmbf.de. Eine alternative Informationsquelle ist www.bafoeg-rechner.de. Außerdem bietet der AStA eine BAföG- und Sozialberatung an. Informationen dazu gibt es unter www.asta.tu-darmstadt.de/soziales/.

Neben der Ausbildungsförderung durch das BAföG gibt es in der Bundesrepublik eine Vielzahl von Stipendien, die vom Staat, Parteien, Firmen und anderen Organisationen vergeben werden und zwar mehr als man denkt. Deswegen sollte man sich kundig machen, ob man nicht vielleicht eines ergattern kann. Eine umfassende Übersicht gibt das über den Buchhandel vertriebene Taschenbuch „Förderungsmöglichkeiten für Studierende“, herausgegeben vom Deutschen Studentenwerk Bonn.

Ausführliche Informationen enthält auch die Broschüre zur Begabtenförderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, die man kostenlos beim Amt für Ausbildungsförderung des Studentenwerks Darmstadt erhält.

Und wenn du doch etwas Zeit übrig hast und auf der Suche nach einem Job bist, solltest du versuchen, eine Stelle als studentische Hilfskraft zu bekommen, vorzugsweise am eigenen Fachbereich. Für Höhersemestrige bietet sich oft die Möglichkeit, Tutorien oder Übungsgruppen zu leiten. Als Studienanfänger muss man sich mit Büroarbeiten und anderen einfachen Tätigkeiten begnügen. Interessant für Informatikstudenten sind zum Beispiel Jobs beim Fraunhofer Institut für Graphische Datenverarbeitung (www.igd.fraunhofer.de), das des öfteren nach Studenten sucht, die Erfahrung im Umgang mit Computern haben und programmieren können.

AStA TUD, überarbeitet von Arne Pottharst

Einen Tag lang Student sein

Sie gehen in Vorlesungen. Sie sitzen in Übungen. Sie halten Seminare. Sie erfüllen Praktika. Sie schreiben Hausaufgaben und Klausuren. Man bekommt doch so einiges mit, wenn man als Schüler mal kurz mit Studenten spricht. Doch was ist das eigentlich alles? Von was reden sie genau? Und ist es das Richtige für mich?

„Bei mir in der Schule gibt es doch gar nicht so viele Sachen. Okay, von Hausaufgaben kann auch ich ein Lied singen. Aber was ist mit Vorlesungen? Ist es so etwas wie unser Unterricht? Oder doch etwas komplett anderes? Und was ist mit dem Informatikstudium? Ist es das, was ich machen möchte? Nur zu blöd, dass ich so etwas nicht vorher entscheiden kann.“

Fühlst du dich genauso? Möchtest du gerne wissen, ob die Universität, besonders natürlich auch das Informatikstudium das Richtige für

dich ist? Dann haben wir etwas für dich, was dir hoffentlich bei deiner Entscheidung hilft.

Eine Universität ist eine Welt für sich und unterscheidet sich in vielen Sachen von der Schule. Um einen Eindruck davon zu bekommen, haben wir eine Möglichkeit für interessierte Schülerinnen und Schüler eingerichtet, für einen Tag an die Universität zu kommen und sich hier die Abläufe genauer anzuschauen. Zusammen mit einer Studentin oder einem Studenten gehst du in seine Vorlesungen, Übungen, Seminare und natürlich auch in die Mensa. Du lernst alles kennen, kannst Löcher in den Bauch fragen und dir ein Bild machen, wie die Universität und das Informatikstudium so ist.

Die Termine sind meist in den Schulferien an Ostern und im Herbst. Wenn du von deiner Schule für einen Tag freibekommst, kann der Tag natürlich auch während des Schuljahres stattfinden.

Falls du Interesse bekommen hast, so melde dich unter ue@D120.de.

Erfahrungsbericht eines Schülers

Wer bist du?

Julen aus Kronberg, ich bin am Altkönigschule-Gymnasium.

Welche Veranstaltungen hast du heute besucht?

Ich habe eine Vorlesung in HCS besucht und eine GdI3-Übung mitgemacht.

Kennst du dich mit den Abkürzungen schon aus?

Naja, so ungefähr, aber wenn es ins Detail geht, das weiß ich natürlich noch nicht.

War es interessant oder eher langweilig, so in den Vorlesungen rumzusitzen?

Es ist schon interessant gewesen, aber es ist schwer, wenn man so ein paar Details schon kennt, diese in den Kontext einzuordnen. Aber ein paar Dinge habe ich schon mal gehört, das war dann ganz gut.

Ist die Uni so wie du sie dir vorgestellt hast?

Es ist auf jeden Fall anders als in der Schule. Die Arbeitsatmosphäre ist ganz anders. Ich bin mit der Erwartung gekommen: ja, vielleicht sind die Leute ganz nett, vielleicht findet man jemanden, mit dem man zusammenarbeitet. Jetzt ist mir aufgefallen, dass alle in Teams arbeiten, das hat mich positiv erstaunt.

Warst du in der Mensa?

Ja.

Wie wars?

Ziemlich groß, so zweistöckig.

Und wie war das Essen?

Ähm, ja, das ist jetzt eine Fangfrage, oder? (lacht) Aber es hat geschmeckt, man durfte sich zum Glück aussuchen, was man möchte.

Gab es Dinge, die dir nicht so gefallen haben?

Nein, gab es eigentlich nicht.

Also nach einem Tag noch keine negativen Eindrücke. Hast du dich jetzt für ein Informatikstudium entschieden oder eher was ganz anderes?

Ich werde mir das natürlich noch mal überlegen, aber ich denke, dass ich hier an der TU Informatik studieren möchte, allerdings würde ich das gerne noch mit einem Fach kombinieren, ich weiß aber noch nicht genau, mit welchem. Ich war heute ja nur bei der Informatik.

Als Kombination gibt es beispielsweise Maschinenbau, das ist das CE, Computational Engineering oder mit Elektrotechnik nennt sich das IST, Informations-System-Technik. Hast du sonst noch eine Anmerkung zum Schluss?

Ich fand es nett organisiert, dass man sich mit Studenten treffen kann, es hat mir Spaß gemacht.

Das Gespräch führte Arne Pottharst

Ich studiere in Darmstadt, weil ...

Warum haben sich Studierende bewußt für ein Informatikstudium an der TU Darmstadt entschieden? Auf dieser Seite dokumentieren wir eine Auswahl von Antworten auf die Frage „Ich studiere in Darmstadt, weil ...“

„... die technische Ausstattung des Fachbereiches super gut ist, die Vorlesungen anspruchsvoll sind und Darmstadt eine wunderschöne Stadt ist.“ *Julius, 3. Semester*

„... zu meinem Studienbeginn in Darmstadt schon mehrere Bekannte Informatik studiert haben und nicht explizit abgeraten hatten ;)“ *Anonym, 12. Semester*

„... ich mich schon länger für Informatik interessiere und die Darmstädter Informatik-Fakultät einen guten Ruf hat – nicht ganz zu Unrecht ;-“ *Daniel, 3. Semester*

„... ich nach meinem drögen Zivi-Jahr wieder was fürs Hirn tun wollte und Info mir sowieso schon immer Spaß gemacht hat (das Programmieren) nur hat sich schnell rausgestellt, dass proggen nur ein ganz kleiner Teil des Studiums ist, der Rest aber durchaus interessant ist.“ *Johannes, 4. Semester*

„... der Fachbereich Informatik eine relativ große Auswahl an Veranstaltungen und Vertiefungsmöglichkeiten im Hauptstudium bietet.“ *Anonym, 11. Semester*

„... es für WI/WInf eine der besten Unis in Deutschland ist.“ *Benjamin, 3. Semester, Wirtschaftsinformatik*

„... weil ich gerne etwas studieren wollte, das mit Mathematik zu tun hat (und das hat Informatik nicht zu wenig), aber nicht ganz so theoretisch ist (stimmt dafür ja auch), ich aus der Umgebung von Darmstadt komme und die TUD (meines Wissens) mit zu den führenden und angesehensten Universitäten im Bereich Informatik in Deutschland gehört.“ *Nicola, 9. Semester*

„... weil ich die Herausforderung mag. ;) Die wohl einzige Alternative wäre die Fachhochschule Wiesbaden gewesen, aber da nehm ich lieber 4 Stunden Hin- und Rückweg pro Tag in Kauf, und hab auch vom Stoff her mehr zu tun, dafür aber das tolle Gefühl an einer richtigen Uni zu studieren, und dazu noch an der TU Darmstadt, von der ich ständig höre was für einen tollen Ruf sie hat ... trotz jeder Menge Herausforderungen, vor allem in Mathe, hab ich meine Entscheidung noch nie bereut und fühle mich pudelwohl hier ;)“ *Christoph, 1. Semester*

„... weil Darmstadt gerade bei Informatik einen besonders guten Ruf genießt.“ *Anonym, 1. Semester*

„... ich Interesse an der Lösung von Problemen habe, die wir ohne Computer nicht hätten.“ *Marc, 7. Semester*

„... es eine ideale Kombination mit Wirtschaft darstellt, mit besten Zukunftsaussichten; die TU Darmstadt ist dafür auf alle Fälle eine gute Adresse!“ *Jan, 5. Semester, Wirtschaftsinformatik*

Leben an der Hochschule

Falls du mal die Nase voll von Vorlesung, Übung, Lernen und allem hast, dann kannst du dich in Darmstadt ein wenig ablenken. Hier ein kleiner (unvollständiger) Überblick. Bei einigen Attraktionen gibt es Studentenrabatt, einfach mal nachfragen.

Uni-Sport

Das Hochschulsportzentrum bietet allerlei sportliche Aktivitäten an, bei denen jeder etwas passendes findet. Infos dazu gibt es unter www.hsz.tu-darmstadt.de und im Hochschulsportzentrum, Alexanderstraße 25. Für Studierende ist die Teilnahme an den meisten Aktivitäten kostenlos.

Schwimmbäder

Im Sommer sind die Freibäder in Darmstadt eine gute Alternative zu miefenden Hörsälen. Erwähnenswert sind das Nordbad und das Schwimmbad am Hochschulstadion in der Nähe des Böllenfalltors. Im Hochschulschwimmbad hat man mit Studiausweis kostenfreien Eintritt, hier ist allerdings eher „Sehen und gesehen werden“ das Motto. Und wer schon da ist, kann Beachvolleyball und Fußball spielen.

Fast mitten in Darmstadt gibt es noch den Woog, ein großer Badensee, etwas außerhalb das Arheilger Mühlchen und die Grube Prinz von Hessen, die letzten beiden sind kostenlos zugänglich.

Vivarium

Das Vivarium ist ein Tierpark beim botanischen Garten in der Nähe der Lichtwiese. Es gibt ein großes Affenhaus, viele Freigehege und ein breites Bildungsangebot, um sich über die verschiedenen Tiere zu informieren.

Kaffee trinken

Egal in welche Richtung man von der Uni aus geht, man findet immer ein schönes Café zum Ausspannen, in dem man einfach seine Gedanken baumeln lassen und ein Getränk seiner Wahl zu sich nehmen kann.

Anderes trinken

In Darmstadt gibt es massenweise Kneipen, für jeden Geschmack und Geldbeutel ist was dabei. Ob Cocktails, Irish, Hausbräu, Alternativ oder einfach nur billig: man muss nur das richtige für sich finden.

Kino

Darmstadts Kinoleben verteilt sich auf zwei Zentren. Eines davon ist das Cinemaxx direkt am Hauptbahnhof, das andere in der Innenstadt, rund um den Luisenplatz gibt es Rex, Festival, Pali und mehrere Helia-Kinosäle. Studenten bekommen einen Euro Ermäßigung an Tagen, an denen es sonst noch keine Vergünstigung gibt. Das aktuelle Programm beider Kinos gibt es online unter www.kinos-darmstadt.de.

Die Hochschulgruppe des studentischen Filmkreises (www.filmkreis.de) zeigt dienstags und donnerstags Filme im Audimax für zwei Euro, hier ist die Stimmung besser als in den „normalen“ Kinos, Essen und Getränke dürfen mitgebracht werden.

Diskos & Abendgestaltung

Es gibt verschiedene Diskos und Clubs in und um Darmstadt. Zu den Tanzdiskos zählen das A5, Natrix, Nachtcafe. Eher Clubatmosphäre herrscht in der Centralstation, Stella und Weststadtbar. Gute Musik nicht für jeden Geschmack gibt es auch in der Goldenen Krone und im Steinbruch-Theater. Studenten sind im Schlosskeller und auf 603qm gut aufgehoben, hier herrschen ihnen freundliche Getränkepreise.

Aktuelle Infos zu allen Veranstaltungen in und um Darmstadt gibt es unter www.partyamt.de.

Oberwaldhaus

Rund um das Oberwaldhaus gibt es einen großen Park mit dem Steinbrücker Teich. Hier kann man Bötchen fahren, außerdem gibt es einen Mini-golfplatz und Ponyreiten. Zur Grube Prinz von Hessen ist es zu Fuß auch nicht weit.

Feste feiern

Jedes Jahr finden in Darmstadt zwei Straßenfeste statt: Heinerfest und Schlossgrabenfest. Beide finden um das Schloss herum statt, das Schlossgrabenfest zeichnet sich vor allem durch viele Bühnen aus, auf denen verschieden Musikrichtungen gespielt werden.

Drumherum in den Darmstädter Stadtteilen finden kleinere Straßenfeste statt, und die Pfalz mit ihren vielen Weinfesten im Spätsommer ist auch nicht weit.

Theater

Mehrere Theater in Darmstadt bieten für alle Richtungen etwas an. Im Staatstheater Darmstadt mit seinen drei Sälen gibt es Opern und Konzerte. Im TAP (Die Komödie) geht es etwas heiterer zu, hier gibt es Komödien und Lustspiele, also leichtere Unterhaltung. Das halbNeun Theater ist eine Kleinkunsthöhne, auf der Kabarett und Satire, aber auch musikalische Veranstaltungen stattfinden.

Museen

Das größte Museum befindet sich direkt neben der Uni, das Hessische Landesmuseum mit großen Sammlungen vom Mittelalter bis zur Moderne. In der Kunsthalle und auf der Mathildenhöhe finden wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer und älterer Künstler statt. Die Mathildenhöhe an sich mit den vielen Jugendstilhäu-

sern ist sehr sehenswert, hier finden sich auch zahlreiche private Galerien. Einmal jährlich findet die „Lange Nacht der Museen“ statt, bei der viele Museen, Ausstellungen und historische Gebäude geöffnet haben.

Wandern in der Natur

Andere Leute müssen weit fahren, wir haben die Natur direkt vor der Haustür. Die Bergstraße und der Odenwald laden zu Wandertouren ein, es gibt beispielsweise das Felsenmeer bei Lautertal, den Burgenweg von Darmstadt-Eberstadt bis Heidelberg und den Blütenweg entlang der Bergstraße zu entdecken.

Hochschulgruppen

In einer Universität als der „natürliche Lebensraum eines Studenten“ gibt es mehr als nur Lernmöglichkeiten. In Darmstadt gibt es viele Hochschulgruppen, in denen sich Studierende mit gleichen Interessen treffen. Es gibt Debattierabende (WortSport), Schach- und Go-Treffen, gemeinsames Segelflugzeuge bauen und fliegen (AkaFlieg), Solarauto basteln und fahren (AkaSol) und bestimmt noch mehr. Im Fachbereich selbst gibt es den Brettspieleabende (GnoM) und eine Robotikgruppe, die mit Lego Mindstorms Roboter zusammenbaut. Eine Übersicht findet ihr unter www.tu-darmstadt.de/hg/.

Arne Pottharst

Wohnen in Darmstadt

Du möchtest in Darmstadt studieren, da bietet es sich an, auch gleich dort zu wohnen und nicht jeden Morgen stundenlang und kilometerweit mit Bus, Bahn oder Auto anzureisen.

In Darmstadt zu wohnen hat viele Vorteile: keine Pendelzeit, abends auf Feiern gehen und nicht auf die letzte Bahn angewiesen sein, spontan zwischendurch mal nach Hause fahren, kurz: dich stärker ins Leben an und rund um die Uni zu integrieren.

Falls du jetzt (oder früher schon) den Entschluss gefasst hast, nach Darmstadt zu ziehen,

gibt es mehrere Möglichkeiten, eine Bleibe zu finden.

Wenn du nicht unter Brücken oder in der Bettenabteilung bei Karstadt übernachten möchtest, solltest du dich zwischen einem Platz in einem der vielen Studentenwohnheime, einem Zimmer in einer privaten Wohngemeinschaft (WG) oder einer eigenen kleinen Wohnung entscheiden. Die Möglichkeiten unterscheiden sich wie folgt:

Studentenwohnheime sind sehr preiswert und mit den wichtigsten Geräten und Utensilien wie Waschmaschinen und ähnlichem ausgestat-

tet. Selbst Internetanschluss besteht in vielen Wohnheimen. Dafür hat man weniger Platz als in einer privaten Wohnung und lebt in einer weniger schallgedämmten Umgebung. Studentenwohnheime, insbesondere der Karlshof, sind aber auch bekannt für eine recht hohe Partyfrequenz.

Das Studentenwerk befristet die Mietverträge für die Wohnheime und legt eine Maximaldauer für das Wohnen in einem Wohnheim auf 3,5 Jahren fest. Wenn man zwischendurch einmal auszieht (beispielsweise im Falle eines Auslandsstudiums), wird die Zeit nicht mitgerechnet, allerdings kann das trotzdem zu Kürzungen der Gesamtzeit führen.

Möchtest du in ein Wohnheim einziehen, so gibt es zwei verschiedene Methoden. Eine ist die der Selbstbelegung, die im Karlshof und im Neubau in der Nieder-Ramstädter Straße praktiziert wird. Dabei suchen sich die WGs die Leute, die einziehen, selbst aus. Ähnlich läuft das auch bei den Studentenwohnheimen vom Bauverein in der Nieder-Ramstädter Straße, nur dass der Vertrag dort nicht mit dem Studentenwerk abgeschlossen wird und somit nicht zeitlich befristet ist. Um in einem der anderen Wohnheime unterzukommen, muss man sich beim Studentenwerk im Mensengebäude (1. Stock) bewerben. Nach einer Wartezeit von 3 Monaten bis 2 Jahren je nach Wohnheim und Ferienzeit kann man dann einziehen. Solche Wohnheime sind zum Beispiel in der Schlossgartenstraße, Poststraße, Alexanderstraße, Pallaswiesenstraße und Riedeselstraße. Allerdings sollte man aktiv warten, also hin und wieder einmal beim Studentenwerk vorbeischauen und nachfragen, wie es denn so ausschaut.

Wer lieber in einer privaten WG wohnen möchte, sollte an den schwarzen Brettern in der Mensa und im Hauptgebäude nach Aushängen schauen. Im Martinsviertel und im Johannesviertel gibt es einige schöne Altbauwohnungen, in denen sich studentische WGs gebildet haben. Aber auch in anderen Stadtteilen Darmstadts kann man gut unterkommen.

Private Zimmer kann man auch über das Studentenwerk bekommen. Dort gibt es ein schwarzes Brett mit Angeboten, die über das Studentenwerk dann auch vergeben werden. Die Zimmer, die dort zu finden sind, sind häufig sehr günstig, in manchen Fällen kann man vielleicht sogar gegen gelegentliche Einkäufe und Gartenarbeiten wohnen.

Wenn man alleine in eine Wohnung ziehen möchte oder mit Freunden eine WG neu gründen möchte, schaut man am besten in eine Zeitung. Das Darmstädter Echo eignet sich dafür wohl am besten (Anzeigen jeweils mittwochs und samstags).

Der Besuch eines Maklers ist die schnellste Möglichkeit, an eine Unterkunft zu kommen, aber auch die teuerste. Die Maklergebühr beträgt zwischen zwei und drei Monatsmieten, die schnell ein großes Loch in die Kasse reißen.

Zu guter Letzt soll auch die Möglichkeit des Wohnens bei einer Verbindung nicht unerwähnt bleiben. Es gibt zahlreiche Burschenschaften in Darmstadt, die in ihren Häusern recht günstige Zimmer anbieten. Man sollte sich jedoch vorher über die Lebensgewohnheiten in einer Burschenschaft informieren.

Mit all diesen Informationen bist du hoffentlich gut ausgestattet für eine erfolgreiche Wohnungssuche in Darmstadt.

Dirk Breitbach, überarbeitet von Arne Pottharst

Auslandsstudium

Das Studium muss nicht nur in Darmstadt ablaufen. Ein Auslandsstudium bringt Einblicke in andere Kulturen und andere Sprachen und macht unheimlich viel Spaß. Und nicht zuletzt macht es sich auch im Lebenslauf gut ...

Studium International

Für eine internationale Ausrichtung Ihres Studiums steht Ihnen fast die ganze Welt offen. Prinzipiell kann man sich zwar auf eigene Faust an ausländischen Hochschulen bewerben, allerdings ist die Teilnahme an einem der zahlreichen Auslandsprogramme des Fachbereiches deutlich einfacher ...

Der Fachbereich Informatik bietet gegenwärtig Austauschprogramme in Europa, Nord-, Mittel und Südamerika, Asien und Australien an. Im Rahmen dieser Austauschprogramme können Sie Leistungen in Ihrem Studium an ausländischen Universitäten erbringen und bekommen diese in Ihrem Studiengang an der TU Darmstadt angerechnet. Über aktuelle Austauschprogramme können Sie sich auf der entsprechenden Homepage der TU Darmstadt⁴ informieren.

Außerdem bestehen über unsere Fachgebiete Beziehungen und Kooperationen zu Unternehmen im In- und Ausland. So können Sie in diesen Unternehmen mit Betreuung durch den Fachbereich ein Praktikum absolvieren oder auch Ihre Abschlussarbeit schreiben.

Ein Studium im Ausland bedeutet auch ein Studium in einer fremden Sprache. Die TU Darmstadt bietet im Sprachenzentrum⁵ für Studierende Sprachkurse an, die überwiegend kostenlos sind. Gegenwärtig werden Kurse für folgende Sprachen angeboten: Englisch, Finnisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch und Spanisch. Wir

empfehlen sich schon zu Beginn des Studiums in einer weiteren Fremdsprache neben Englisch zu schulen.

Dieser Artikel soll Ihnen nur eine ungefähre Vorstellung von den Studienmöglichkeiten im Ausland während Ihres Informatikstudiums geben. Der Fachbereich Informatik bietet zum Ende jedes Sommersemesters eine Informationsveranstaltung für alle Informatikstudierenden an, in der die Möglichkeiten eines Auslandsstudiums ausführlich vorgestellt werden.

Wir freuen uns darauf, Sie bei unseren Informationsveranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Ihre Auslandsbeauftragten

Prof. Alejandro P. Buchmann, Ph. D.

Dr. Ulrike Brandt

DOUBLE DEGREE Programm – Doppelte Chance auf dem Arbeitsmarkt

Die Technische Universität Darmstadt bietet ihren Studierenden die Möglichkeit, im Rahmen des DOUBLE DEGREE Programms einen qualifizierten Abschluss sowohl an der TUD als auch an einer renommierten europäischen Partneruniversität zu erlangen. Gute Studienleistungen sowie gute Sprachkenntnisse für das Auslandsstudium werden vorausgesetzt. Die Teilnehmer absolvieren große Teile (ca. 2 Jahre) ihres Hauptstudiums im Ausland, in der Regel mit einer nur geringen Studienzeitverlängerung. Es empfiehlt sich, ein Auslandsstudium frühzeitig in seinen Studienverlauf mit einzuplanen und zu organisieren, spätestens jedoch mindestens 1 Jahr vor dem geplanten Auslandsaufenthalt. Informationen hierzu erhalten Sie auf unserer Webseite: www.tu-darmstadt.de/international/outgoing/index.tud

⁴www.tu-darmstadt.de/international/outgoing/index.tud

⁵www.spz.tu-darmstadt.de

Studienberatung

Es gibt zwei Arten von Studienberatung an der TU Darmstadt: zum einen die zentrale Studienberatung für alle Studiengänge und zum anderen in jedem Fachbereich eine eigene für fachspezifische Fragen.

Zentrale Studienberatung

Du bist dir nicht sicher, ob und was du studieren und möchtest? Du weißt auch noch nicht so ganz genau, was der Unterschied zwischen Universität und Fachhochschule ist? Und die genaue Studienrichtung ist auch noch unklar?

Dann hat die Zentrale Studienberatung Antworten auf deine Fragen. Hier gibt es Tipps, was das Studium an der TU Darmstadt allgemein angeht. Wenn du dir über den Studiengang noch nicht sicher bist oder später ein Auslandsstudium machen möchtest, bist du hier richtig.

Beratung am Fachbereich Informatik

Nicht sicher, ob du Informatik studieren möchtest? Du studierst Mathe, Physik, Elektrotechnik und möchtest zur Informatik wechseln? Du studierst an einer anderen Hochschule Informatik auf Bachelor und möchtest hier deinen Master machen? Du hast allgemeine oder spezielle Fragen zum Informatikstudium an der TU Darmstadt?

Hier hilft die Studienberatung, die unter beratung@informatik.tu-darmstadt.de zu erreichen ist.

Individuelle Betreuung

Der Fachbereich Informatik der TU Darmstadt hat in den letzten Jahren große Anstrengungen unternommen, um die Betreuung seiner Studierenden zu verbessern. Vor allem zu Beginn des Studiums ist der Betreuungsbedarf groß, und hier setzen wir auch verstärkt an.

Wir haben ein umfassendes Betreuungsmodell entwickelt, das auf drei Säulen beruht.

1. Beratung

Der Fachbereich hat ein professionelles Service-Zentrum eingerichtet, an das du dich mit allen

Fragen zu deinem Studium wenden kannst. Du mußt bei uns nicht „von Pontius zu Pilatus“ laufen.

Alle Studierenden an unserem Fachbereich erhalten zudem viermal im Jahr per E-Mail einen Katalog mit allen wichtigen Informationen auf dem jeweils aktuellen Stand. Unter anderem werden die wichtigsten Fragen angesprochen, mit denen die Studienberatung in letzter Zeit konfrontiert wurde.

2. Begleitung

Dies ist der innovativste und zugleich für dich zu Studienbeginn wichtigste Teil. Jeder Student und jede Studentin des ersten Semesters erhält einen älteren, erfahrenen Studierenden als Begleiter und trifft sich einmal in der Woche mit ihm oder ihr, um über alle Probleme des Studienalltags zu sprechen. Der Dekan bespricht sich jede Woche mit den Begleitern und hilft mit bei der Problemlösung. Manchmal stellt sich dabei heraus, dass für einzelne Erstsemester ein Beratungsgespräch direkt mit dem Dekan am sinnvollsten ist. Der Dekan lädt dich dann zu einem netten Gespräch ein.

Dieses Konzept haben wir 2006 erstmals erprobt. Viele große und kleine individuelle Probleme von „Erstsemestern“ konnten so gelöst werden. Alle Studierenden, die nicht allein arbeiten wollten, konnten in studentische Arbeitsgruppen vermittelt werden. Das Gefühl von Orientierungslosigkeit und Verlorenheit, das Studierende häufig am Anfang befällt, kann bei uns gar nicht erst aufkommen.

3. Perspektiven

In den ersten Semestern sind deine Lehrveranstaltungen noch weitgehend festgelegt. Danach stehst du vor der Entscheidung, wie du deine vertiefenden Lehrveranstaltungen auswählen sollen. Damit verbunden kommt gegen Ende des Studiums die Frage nach der individuellen beruflichen Orientierung hinzu. (Als Absolvent eines Informatik-Studiengangs der TU Darmstadt hast du nun einmal die „Qual der Wahl“.)

Für solche Fragen sind unsere Professoren bereitwillige und kompetente Ansprechpartner. Jedem Studierenden ist ein Professor als Mentor zugeordnet. Aber meistens wissen die Studieren-

den wenigstens schon ungefähr, wohin sie sich orientieren wollen, und sprechen dann eher mit den Professoren, die selbst auf diese Wunschrichtung spezialisiert sind.

Weitere Informationsquellen

Wichtige Adressen der TU Darmstadt

Vorwahl Darmstadt: 06151

Fachschaft Informatik

7 S2|02 D120
Hochschulstraße 10
Robert-Piloty-Gebäude
64289 Darmstadt
Tel: 16-5437
www.D120.de

Studienführer Informatik

Informationen über Informatik-Studiengänge in ganz Deutschland.
www.sfinf.de

Zentrale Studienberatung

S1|03 153-159
Hochschulstraße 1
64289 Darmstadt
Tel: 16-3568
www.zsb.tu-darmstadt.de
Die zentrale Studienberatung hilft bei der Studienwahlentscheidung und informiert über die einzelnen Studiengänge an der TUD sowie Zulassungsverfahren.

AStA TU Darmstadt

S1|03 50
(Altes Hauptgebäude)
Tel: 16-2117
www.asta.tu-darmstadt.de

Hochschulrechenzentrum (HRZ)

S1|01 68
Petersenstraße 30
Tel: 16-2254
www.tu-darmstadt.de/hrz

Studienberatung Informatik

Ulrike Brandt
S2|02 D102
Tel: 16-6177

Zentrales Prüfungssekretariat

BSc. Informatik
Anne Wiesinger
S1|03 1
Tel: 16-2324

Studierendensekretariat TUD

S1|01 68
Karolinenplatz 5
Tel: 16-2224, -2021
www.tu-darmstadt.de/stud_sekretariat

BAföG

Studentenwerk Darmstadt
Amt für Ausbildungsförderung
Petersenstraße 14
Tel: 16-2510
www.studentenwerkdarmstadt.de

Universitäts-und Landesbibliothek

Schloss
Tel: 16-5850
www.ulb.tu-darmstadt.de

Studentenwerk Darmstadt

Alexanderstraße 4
Tel: 16-2210
www.studentenwerkdarmstadt.de

Hochschulsportzentrum

Alexanderstraße 25
Tel: 16-2418, -2518
www.hsz.tu-darmstadt.de

Häufige Fragen

Bis wann muss ich mich anmelden?

Die Anmeldefrist für ein Informatikstudium, das im kommenden Wintersemester begonnen werden soll, endet am 15. Juli des jeweiligen Jahres.

Muss ich vor dem Studium schon Programmieren können?

Das Programmieren lernst du von Grund auf im 1. Semester und vertiefst es in verschiedenen Programmiersprachen in den weiteren Semestern. Hierbei werden Programmiersprachen verwendet, die Leute, die schon „Programmieren“ können, bestimmt noch nie gesehen haben – insofern haben diese keine Vorteile durch ihre Vorkenntnisse. Außerdem lernt man im Informatikstudium sehr viele grundlegende Techniken zum Programmieren, bei denen es einfacher ist, wenn man nicht durch „Programmierhalbwissen“ vorbelastet ist.

Ich hatte kein Informatik in der Schule

Aber du hattest sicherlich Mathematik, oder? Das bringt dich am Anfang des Studiums sehr viel weiter als das bisschen Informatik, das meist in der Schule beigebracht wird. Da die Informatik ab dem 1. Semester von Grund auf gelehrt wird und sehr viel vertiefendere Inhalte als in der Schule hat, ist das Fehlen der Schul-Informatikbildung nicht weiter tragisch.

Muss ich gut Mathe können?

Mathematik sollte in der Schule nicht unbedingt dein Hassfach gewesen sein, in dem du im Grundkurs immer schlechte Noten hattest. Interesse an Mathematik ist auf jeden Fall von Vorteil, da das Grundstudium an der Uni zur einem erheblichen Teil aus Mathematik besteht und auch im Hauptstudium oft auf diese Kenntnisse zurückgegriffen wird.

Brauche ich ein eigenes Notebook?

Nein. *Praktisch* ist ein Notebook allemal, aber keine Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium. An der Uni stehen alleine in der Informatik zwei große Poolräume mit mehreren hundert Computern zur Verfügung. Ein Pool ist sogar 24 Stunden täglich geöffnet.

Bedenke, dass Informatik nicht mit Computern gleichzusetzen ist. Gerade in den ersten Semestern mit großem Theorieanteil (Mathematik, Theoretische Informatik) wirst du sehr viel auf Papier arbeiten. In höheren Semestern macht ein Notebook mehr Sinn, ist aber trotzdem nicht notwendig.

Gibt es Zulassungsbeschränkungen oder einen Numerus Clausus?

Für die Informatik-Studiengänge an der TU Darmstadt (B.Sc., CE, IST) gibt es keine. Wenn du die formalen Voraussetzungen erfüllst und die geforderten Unterlagen rechtzeitig einreichst, wirst du auf jeden Fall immatrikuliert. Die Unterlagen müssen für eine Immatrikulation zum Wintersemester bis zum 15. Juli des Jahres eingegangen sein. Es ist allerdings sehr zu empfehlen, die Unterlagen möglichst früh einzureichen, damit du noch Zeit hast, eventuell fehlende Unterlagen nachzureichen.

Welchen Abschluss bekomme ich?

Das kommt ganz darauf an, in welchen Studiengang du dich einschreibst. Bei allem, wo „Bachelor“ im Titel dabeisteht bekommst du nach sechs Semestern einen Bachelor-Abschluss (B.Sc. = Bachelor of Science oder B.Ed. = Bachelor of Education). Im Masterstudiengang, der auf den Bachelor aufbaut, gibt es nach weiteren vier Semestern den Master-Abschluss (M.Sc. = Master of Science oder M.Ed. = Master of Education). Diese Abschlüsse schreibt man hinter seinen Namen, das sähe dann so aus: „Hans Mustermann, M. Sc.“

Impressum

Inforz — Zeitung der Studierenden des Fachbereiches Informatik
der Technischen Universität Darmstadt.

Auflage: 500
ISSN 1614-4295

Die Redaktion tagt unregelmäßig. Erreichbar ist sie im Fachschaftsraum, per E-Mail an

`inforz@D120.de`

oder unter

`www.D120.de/inforz/ und inforz.D120.de`

Interessierte sind immer willkommen. Namentlich gekennzeichnete und anonyme Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Rechte, insbesondere das der Verfilmung, vorbehalten.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 26. Januar 2007

Redaktion dieser Ausgabe: Arne Pottharst

ViSdP: Fachbereich Informatik TU Darmstadt

Satz: Arne Pottharst

Titelbild: Bernt Schiele

Druck: typographys GmbH (27a.de)

Vielen Dank an alle *Helfer (w/m)*: Alexander Juling, Andreas Marc Klingler, Arne Pottharst, AStA der TUD, Daniel, Dirk Breitbach, Fabian, Felix Gärtner, Florian, Jens Gallenbacher, Nico, Norbert, Oliver Bach, Prof. Bernt Schiele, Prof. Karsten Weihe, Richard Bauer, Sarah, Thomas.

Angebote der Fachschaft

Die Fachschaft tagt jeden Mittwoch um 18.00 Uhr in Raum S2|02-D120. Gäste und Besucher, Neugierige und Interessierte sind jederzeit herzlichst willkommen.

Aktuelle Informationen findet Ihr auf unserer Website:

`www.fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de` oder `www.D120.de`

Anregungen und Fragen sendet Ihr bitte an:

`fs@D120.de`

Schnelle Antworten garantiert!

Wenn's noch schneller gehen muss: Telefon 06151 16-5437.

Unsere Tür steht jederzeit für euch offen! Schaut einfach mal rein ...

* * *

Programmieren ist nicht Informatik, Informatik ist nicht
Programmieren

*

Zum Informatikstudium brauchst du keinen eigenen
Rechner

*

In der Gruppe lebt und lernt es sich besser

*

Niemand zwingt dich dazu, etwas zu tun – du mußt dich
selbst motivieren

*

Spaß am abstrakten Denken und Mathematik ist wichtig

*

Informatik ist interdisziplinär

*

Mit vier Lehrveranstaltungen bist du völlig ausgelastet

*

Es gibt keine Semesterferien. Nur vorlesungsfreie Zeit

*

Was die Professoren einem lehren ist nicht alles

* * *